

# Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanstalt bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Sammelnummer 242 96 / Anzeigenannahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Verkaufspreis monatl. 3,00 P. wöchentl. 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G. monatlich / für Pommern 5 Mark / Anzeigen: 0,16 G. das Millimeter, Restlosen 0,80 G. das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark / Abonnem. u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Posttarif Warschau.

23. Jahrgang

Freitag, den 12. August 1932

Nummer 188

## Zentrum verlangt Papens Rücktritt

Noch keine Einigung in Berlin

## Das Wahlrecht soll geändert werden

Die Feier der Weimarer Verfassung

## Schreckensurteil in Braunschweig

Ungeheuerliche Strafen für Sozialdemokraten

## Drei Millionen Obdachlose in China

Die Folgen der Uberschwemmung

### Die Verhandlungen um die Regierungsbildung

# Zentrum fordert Papens Rücktritt

Der „Abhandlung“ um die Reichsregierung wurde am Donnerstag munter fortgesetzt. Ein Ergebnis wurde bisher nicht erzielt, und wenn man den in erster Linie an dem „Handel“ beteiligten Gruppen und Gruppen Glauben schenken darf, so haben sich die Frontstellungen in den letzten 24 Stunden nicht geändert, sondern eher verfestigt.

Die Nationalsozialisten erklären nach wie vor, daß es für sie nur zweierteil gibt: Entweder Hitler als Reichskanzler oder Kampf. Die Herren um Papen bleiben dagegen dabei, daß der Charakter der von ihnen gebildeten Regierung nicht geändert werden darf, während der Reichspräsident zwar gegen die Qualifikation von Hitler als Reichskanzler starke Bedenken hat, aber sich vorläufig noch keineswegs endgültig gegen ihn entschieden haben soll.

Jedenfalls wird eine am Donnerstag von der Regierung veröffentlichte Erklärung, nach der Hindenburg an der Umie, auf der das gegenwärtige Kabinett gebildet ist, festhält und eine vom Parlament unabhängige Regierung erstreckt, offiziell dahin ausgelegt, daß damit keineswegs eine Entscheidung gegen die Reichskanzlerschaft Hitlers gefällt ist.

Am Donnerstagnachmittag hatte der Reichskanzler eine Unterredung mit den Reichstagsabgeordneten des Zentrums Joos und Holz. Die Zentrumsvertreter ließen in dieser Besprechung keinen Zweifel darüber, daß sie gegen die Weiterregierung der Regierung Papen sind und die klare Verantwortlichkeit der Reichsparteien auf verfassungsmäßigem Wege fordern.

Damit ist nicht gesagt, daß das Zentrum eine Reichskanzlerschaft Hitlers wünscht. Aber es wird sich unseres Wissens mit Hitler als Reichskanzler abfinden, wenn von nationalsozialistischer Seite hinsichtlich des Rufes und insbesondere hinsichtlich der Verfassung bindende Erklärungen und Zusicherungen abgegeben werden.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstags nahm noch am Donnerstagsabend einen Bericht seiner Unterhändler Joos und Holz entgegen. Ihre Haltung wurde einstimmig gebilligt.

Die „Germania“ teilt über die Unterredung der Zentrumsabgeordneten Joos und Holz mit dem Reichskanzler folgendes mit:

„Die Zentrumsabgeordneten knüpften in der Darstellung ihrer Auffassung über die gegenwärtige Lage an die Forderung an, die seinerzeit unmittelbar nach der Demission des Kabinetts Brüning Prälat Kaas beim Reichspräsidenten erhoben hat: der sogenannten Total-Lösung, d. h. der vollen Verantwortlichkeit.

Einbeziehung der ehemaligen Opposition in die Reichsregierung.

Nach Ansicht des Zentrums ergebe sich die Notwendigkeit eines solchen Einbaues in Konsequenz der Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen ganz von selbst. Das Zentrum müsse absolute klare Verantwortlichkeit verlangen. Dazu gehört namentlich die offene und volle Mitverantwortung der Nationalsozialisten.

Es sei selbstverständlich, daß dabei die strikte Innehaltung verfassungsmäßiger Wege und Methoden gewährleistet seien und die neue Reichsregierung die loyale Zusammenarbeit mit der Volksvertretung wollen und pflegen müsse. Anderes führe notwendig auf Abwege und zu Experimenten, die mit der Verfassung nicht mehr zu vereinbaren sind.

In solchem Zusammenhang sehe die Zentrumsfraktion auch die gegen die frühere preußische Regierung ergriffenen Maßnahmen und müsse es folgerichtig ablehnen,

nachträglich auch nur eine indirekte Verantwortung dafür zu übernehmen.

Allein aus dieser Betrachtung ergebe sich bereits die Unmöglichkeit einer Weiterregierung des gegenwärtigen Reichskabinetts, da ihm Grundlagen, die Voraussetzung zu einer vertrauensvollen, gesicherten und Erfolg versprechenden Arbeit durchaus fehlten.

Die Zentrumsfraktion werde sich positiv verhalten jeder Lösung gegenüber, die unter Ausschluß jeder Parteilichkeit den beiden Grundgedanken der klaren Verantwortlichkeit und des verfassungsmäßigen Weges entspricht.

Die Eugenberg-Presse ist über die Haltung des Zentrums einigermaßen erbeut. Man glaubt, daß das Zentrum es darauf anlege, den

Einfluß der Deutschnationalen Partei auf die Regierungsgeschäfte auszuschalten oder einzudämmen.

Eugenberg erstrebt unter allen Umständen die Weiterregierung der „Präsidentenregierung“, denn schließlich ist diese Regierung nichts anderes als ein Kabinett aus ehemals deutschnationalen Parteigehörigen. Ihr Austritt aus dieser Partei ist nur eine formelle Angelegenheit. Im Herzen ist die gegenwärtige Regierung Papen bis auf die Knochen deutschnational und damit reaktionär. Daß Eugenberg, der mit seinen 35 Mandaten im gegenwärtigen Reichstag kaum eine größere Rolle spielen wird und bei einer Reichskoalition ohne weiteres ausgeschaltet werden kann, den

gegenwärtigen Zustand mit der Papenregierung aufrecht zu erhalten wünscht, ist schließlich zu verstehen. Es war immer deutschnationaler Art, mit dem Volk möglichst wenig zu tun zu haben, aber es um so mehr zu „regieren“.

Im Laufe des heutigen Tages soll Hitler von Herrn v. Papen empfangen werden. Anschließend ist ein

### Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten

geplant. Über diese Besprechungen druckt die regierungsamtliche „Deutsche Allgemeine Zeitung“ unter anderem folgendes:

„In Hitlers Hand liegt heute eine wichtige Entscheidung. Er kann sein Einverständnis damit erklären, daß Männer seines Vertrauens wichtige Stellen in einem Präsidialkabinett belegen. Straffer Vizekanzler und Innenminister in einem durch andere nationalsozialistische Persönlichkeiten ergänzten Kabinett Papen — dann ist die Krise gelöst. Bisher allerdings bietet die nationalsozialistische Presse keinen Anhalt zu der Annahme, daß die Nationalsozialisten ihre offizielle Forderung nach Uebernahme der Kanzlerschaft durch Hitler preisgeben werden. Es ist zu hoffen, daß der Reichspräsident einer hemmungslosen Ausdehnung der

gegenwärtigen Auseinandersetzungen, die sich sonst bis Ende August fortzuspinnen drohen, ein Ziel setzt.“

Trotz der Hoffnung, daß der Reichspräsident ein Nachwort spricht und sich für die deutschnationalen „Präsidentenregierung“ einsetzt, ist mit einer Klärung des Regierungsproblems für heute kaum noch zu rechnen.

### Ein Schatzung des Zentrums

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages hat die Nationalsozialisten und Deutschnationalen zu einer Besprechung über die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten eingeladen. Die Besprechung findet voraussichtlich am Montag statt. Diese Einladung bedeutet nichts anderes als daß das Zentrum die Absicht der Papen-Regierung, Preußen eine eigene Regierung fortan nicht mehr zuzugestehen, durchkreuzen will.

Der Nazi-Präsident des Preussischen Landtages hat auf die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf alsbaldigen Zusammentritt des Preussischen Landtages eine Antwort dahin erteilt, daß er zur Zeit den Zeitpunkt des Zusammentrittes mit Rücksicht auf die politische Lage noch nicht endgültig bestimmen könne. Der Landtag werde aber noch vor Beginn der Reichstagsstagung zusammentreten.

### Die Verfassung soll reformiert werden

## „Weimarer Verfassung, die einzige Grundlage“

Die Änderungsvorschläge, Gahls — Die Berliner Bevölkerung demonstriert für die Republik

Die Reichsregierung veranstaltete am Donnerstag im Reichstag eine Verfassungsfeier, an der neben dem Reichspräsidenten die Minister der „Präsidentenregierung“, das Diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden und zahlreiche Organisationsvertreter teilnahmen.

Die Festrede hielt der gegenwärtige Verfassungsminister

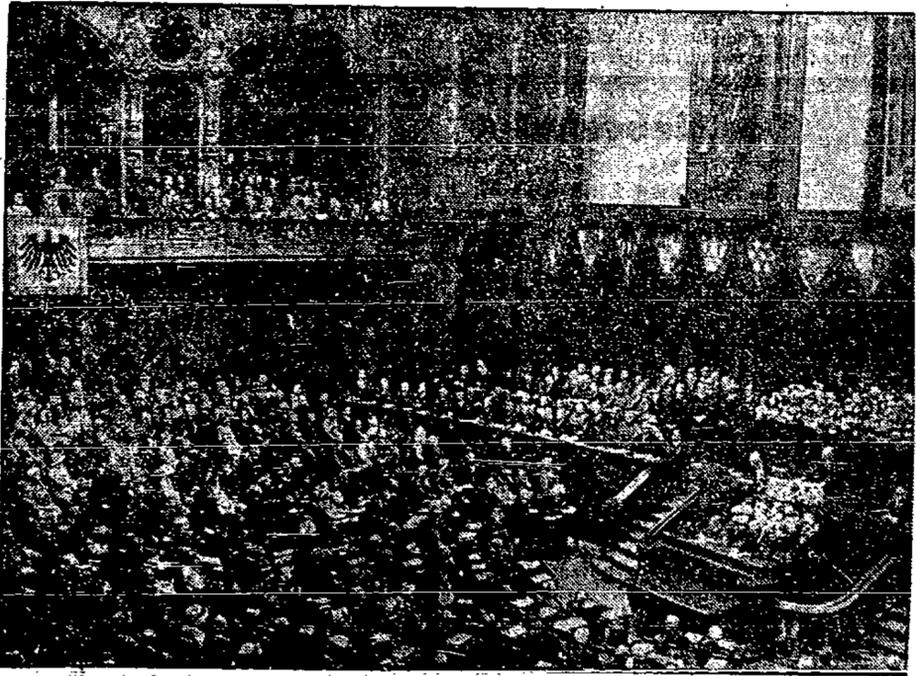
Freiherr von Gahl. Er wies einleitend darauf hin, daß alle Versuche, den Verfassungstag zu einem gemeinsamen, vollständigen Feiertag zu gestalten, bisher fehlgeschlagen seien. Warum und daß die maßlose Hebe der „aufbauwilligen Kräfte“ dazu beigetragen hat, verschwiegen Herr v. Gahl. Immerhin stellte er fest, daß der Tag, an dem sich das deutsche Volk die heute geltende Form — seines staatlichen Lebens gab, ein geschichtlicher Gedanktag sei und bleibe.

Der Reichsinnenminister fuhr dann fort:

„Unser Volk ist in unseren Tagen in zwei Lager gespalten, zwischen denen ein erbitterter Kampf um die Macht im Staate tobt. Jedes Lager nennt das andere Volksverderber und Staatsfeind und bekennt sich zu dem Streikruf: „Wer nicht für mich ist, ist wider den Staat“. So sollten die Dinge nicht sein. Was in unserem Volk heute ausgefochten wird, das ist ein Kampf der Weltanschauungen, der ein Ringen der Geister und nicht eine handgreifliche Auseinandersetzung sein soll. Wir tun gut, auch den weltanschaulichen und politischen Gegensatz bis zum Beweise des Gegenteils als einen ehrlichen Volksgenossen zu betrachten, der auf seine Weise und nach seiner Ueberzeugung das Beste unseres Volkes will. Bewußt ausgeschloffen sei dagegen jeder, der einen nationalen deutschen Staat grundsätzlich verleugnet und belächelt. Man mag zu den Einzelheiten der Weimarer Verfassung stehen, wie man will. Sie ist heute der einzige Grund, auf dem alle, unbeschadet ihrer weltanschaulichen und politischen Meinung stehen müssen, die einen deutschen Staat überhaupt bejahen. Auf diesem Grunde müssen wir uns finden und handeln, denn wir haben keinen anderen, von dem aus wir den Vortritt zu einem neuen staatlichen Leben überhaupt antreten können. Damit ist

aber nicht gesagt, daß die Weimarer Verfassung etwas Unabänderliches wäre.

Rückblickend auf die 13 Jahre des Bestehens unserer Verfassung müssen wir bekennen, daß sie abänderungsbedürftig ist. Es war ein Verdienst der Verfassungsgebenden Nationalversammlung, aber auch Preußens, Bayerns und aller anderen



Die Verfassungsfeier im Reichstag

Länder, daß 1919 in verhältnismäßig kurzer Zeit nach dem allgemeinen Zusammenbruch überhaupt eine Verfassung zustandekam, welche

### die Reichseinheit gewährleistete

und für längere Zeit eine Grundlage staatlichen Lebens schuf, auf der auch tatsächlich sehr schwere Zeiten überwunden werden konnten.

Die Zustände, unter denen wir heute zu leben gezwungen sind, dürften ein schlagender Beweis sein, daß die Verfassung abänderungsbedürftig ist. Unser Volk kann sich auf die Dauer der Notwendigkeit einer Verfassungsreform, ja einer Reichsreform nicht entziehen. Je frühzeitiger und energischer diese Aufgabe angepackt wird, desto besser ist es für uns. Im Rahmen dieser Ansprache können nur einige kurze Hinweise auf das gegeben werden, was vorbringlich zu regeln ist. Die

Reform hat ausgehen von einer

Veränderung des Wahlrechts.

In diesem Artikel kurzzeit die von weitesten Kreisen unserer...

Ein im Umbruch aller Werte befindliches Volk,

das unter einer furchtbaren äußeren und inneren Not leidet...

Gahl erklärte zum Schluss, daß zu den schon als notwendig...

Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn von Gahl...

So wurde das, was in der offiziellen Feier verfaßt...

Zurück zu vergangenen Zeiten

Was Freiherr von Gahl über die von ihm gewünschte Ver...

Trotzdem wäre es verfehlt, das Nachstreben und den...

In Schlesien noch keine Ruhe

Neue Handgranatenausschläge - 10 Nazis verhaftet

Nachdem erst vor kurzem auf einem Grundstück am...

In der vergangenen Nacht wurden auf das Finanzamt...

Der Ueberfall

Son

Hans Sejaritz Sträter

Wer schlägt mit den Fingerringeln so hart auf den...

Genie haben die Panzerjungen und Knacke keine rechte...

Die ganze Szene am Tisch haben ihm erzählt an, und...

Im Zusammenhang mit der Ermordung des kommunisti...

Schreckensurteil in Braunschweig

Ungeheuerliche Strafen für Sozialdemokraten - Die Mörder...

Ein Schreckensurteil fällt am Donnerstagsabend der...

Auf Grund der Denunziation eines Nationalsozialisten...

Diesem Prozeß lag die Ermordung des Reichsbanner...

Sausuchung beim Reichsbanner

Es verlief ergebnislos - Keine Waffen gefunden

In einem Berliner Reichsbannerlokal in der Danziger...

Die Entscheidung im Remelstret

Auflösung des Landtags war unzulässig

In der Remelstret gegen Litauen hat der Internationale...

Dieser Spruch muß insbesondere hinsichtlich der Berech...

Beberstret in England. Der seit Wochen andauernde...

Das Ende des Putzsches in Spanien

Gefängnis wurde gestärkt

Die Reaktion auf den mißlungenen und niedergeworfen...

Der Führer der Aufständischen, General Sanjurjo, ist...

Der zweite Führer der monarchistischen Aufständischen...

Hoover will „Erleichterungen“ schaffen

Went der amerikanische Präsident in der Kriegsschulden...

Präsident Hoover hat gestern in einer Ansprache an die...

Präsident Hoover hielt diese Ansprache, die beträchtliche...

Stiller gab den französischen Attentätern Geld?

Die Zahl der verhafteten bretonischen Autonomen, die...

Die neue rumänische Regierung. Der bisherige Minister...

Klage der Deutschnationalen gegen den Nazi-Minister...

Neues auf den Brettern

Berlin-London-Paris! - Wie wir schon erfahren...

Ein neues „musikalisches Alkoholismuskampfschauspiel“...

Die Münchener Studenten, die unter der Parole „Hier...

Polnische Filmpolitik. Im polnischen Innenministerium...

Mac Donalds Tochter als Filmregisseur. Die Tochter...

Die Wirtschaftsschwierigkeiten Danzigs

Die Meinung des Senats

Er hofft auf eine Entspannung der Danzig-polnischen Beziehungen

Die Senatspressestelle gibt heute eine Verlautbarung heraus, in der zu den mannigfachen Schwierigkeiten der Danziger Wirtschaft Stellung genommen wird.

Als erster Punkt wird die Beschaffung authentischer Zahlen über den

Wirtschaftsverkehr zwischen Danzig und Polen

angeführt. Damit ist das Statistische Landesamt beauftragt und finden zu diesem Zwecke durch verschiedene Dienststellen des Senats in den nächsten Wochen eine Reihe von Erhebungen statt.

Dann wird

die Frage des Fremdenverkehrs

behandelt. Dazu wird erklärt, daß die mit besonderen Mitteln des Senats durchgeführte Propaganda zur Hebung des Fremdenverkehrs schon zu dem Erfolge geführt hat, daß der Fremdenverkehr aus Deutschland und dem übrigen Ausland ganz wesentlich zugenommen hat.

Einfuhr-Schwierigkeiten nach Polen

wird folgendes erklärt: „Um die von Polen an der Grenze des Freistaates und in Polen selbst durchgeführten Warenkontrollen und Revisionen in Danziger Betrieben möglichst bald zu beseitigen, wird der Senat auf größte Beschleunigung bei der Erledigung der vor dem Völkerbund schwebenden Streitfragen bringen, damit endlich Klarheit und Rechtssicherheit im Warenverkehr zwischen Danzig und Polen wiederhergestellt wird.“

Dann kündigt der Senat an, daß Maßnahmen getroffen werden sollen, um den Export Danziger Waren — insbesondere Danziger Industrierzeugnisse — auch nach dem Zollauslande zu fördern.

Schließlich wird mitgeteilt, daß der Senat sich auch mit der von dem „Rotbund der Gewerkschaften“ eingereichten Resolution befaßt hat, die in ihrem Endziel auf

eine grundsätzliche Milderung der zwischen Polen und Danzig festgelegten Rechtsbeziehungen

hinausläuft. Dazu wird erklärt, daß endgültige Beschlüsse hierüber noch nicht gefaßt worden sind, weil „der Senat noch hofft, daß eine Entspannung der wirtschaftlichen Beziehungen erreicht werden kann.“

Das ist der Inhalt der amtlichen Erklärung, die als Stellungnahme des Senats zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Danzigs herausgegeben wird. Wir können nicht annehmen, daß das alles ist, was der Senat zu der außerordentlichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage zu sagen hat. Denn es sind eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die für die Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in Frage kommen, außer Acht gelassen.

Zweifelloos liegt das Schwergewicht für eine Hebung

unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in den Beziehungen Danzigs zu seinem polnischen Hinterlande. Mit der Durchführung statistischer Erhebungen wird man jedoch den bestehenden Schwierigkeiten kaum nennenswert beikommen können.

Güterzug entgleist bei Gdingen

Zwei Wagen ineinandergedrückt

Gestern nachmittag um etwa 3 Uhr fuhr auf der Strecke Zoppot — Gdingen ein befrachteter Güterzug auf einem leeren ungedeckten (sogenannte Plattform) auf, da die Bremsen in einem Teil des sehr langen Güterzuges zu stark angezogen worden waren.

So wird die Lebenshaltung „verbilligt“

Skandal um den Milchpreis

Abgeblasene Razzia gegen „wilde“ Milchhändler — Ein merkwürdiger Vertrag

Die „Danziger Volksstimme“ hat bereits darauf hingewiesen, daß auf Verreiben von Landbundführern — nicht der Mitglieder — ohne zwingende Notwendigkeit der Kleinverkaufspreis für Milch von 20 auf 22 Pfennig erhöht wurde.

Sie weigern sich, die Milchpreiserhöhung mitzumachen, weil der damit verbundene Rückgang des Frischmilchabsatzes

sich für sie ungünstig auswirkt. Noch größere Mengen Milch als bisher müssen dann zu Butter und Käse verwendet werden und bringen dann noch weniger ein, als die Frischmilch bei dem bisherigen Preise. Beste Mol-

nach Zoppot geschafft. Die übrigen Eisenbahnzüge erkiften, da die Strecke einseitig ist. Verspätungen von 1 1/2 Stunden, bis das versperkte Gleis gesäubert war.

Neue polnische Note an den Senat

Uebertreffe auf polnische Staatsbürger

Der polnische diplomatische Vertreter hat eine neue Note an den Senat geschickt, in der gegen den kürzlich von uns gemeldeten Ueberfall von Hitlerleuten auf polnische Juden protestiert wird.

Der Chauffeur soll keine Schuld haben

Was die Polizei über den tödlichen Autounfall feststellte

Zu dem schweren Verkehrsunfall, der sich gestern vor der Staatlichen Frauenklinik ereignete und über den wir bereits gestern berichteten, meldet die Polizei:

Gestern gegen 10.15 Uhr wurde die achtjährige Schülerin Geria Sturmann, Schellmühler Weg 5 wohnhaft, beim Ueberqueren der Straße gegenüber der Staatlichen Frauenklinik von einem Tankwagen angefahren und überfahren, so daß das linke Vorder- und Hinterrad der Schülerin über den Leib und Kopf fuhren.

Träumereien eines Zeitgenossen / Von Ricardo

Herrschaften, ich wundere mich über gar nichts mehr. Hat ja keinen Zweck. Wir leben in einer Zeit der Umwertung aller Werte. Noch ein Kleines, und man freut sich wieder, Mensch zu sein.

Barone vertreten die Interessen einer „Arbeiterpartei“ und holen sich zu dem Zweck Rat bei Generalen und Geld von der Schwerindustrie. Man spricht vom Sozialismus und führt Sozialisten an.

Datum geben jetzt auch so viele Färchen ins Freie. Von wegen der Aufröschung einer bevorzugten Rasse, denn zu Hause ist das Licht teuer, und bei 450 Gulden wöchentlich Unterstützung muß man sparen.

Uebrigens kommt mir bloß nicht damit, daß Christus ein Jude war; Hitler ist auch kein Deutscher und hat doch das Buch „Mein Kampf“ geschrieben, und wer nicht glaubt, daß die Bibel von Freimaurern geschrieben ist, der ist nicht wert, am Typus den Selbsten zu herben.

Gezeiten Hüter? Den macht uns keiner nach. Und wenn Sie meinen, die Polen? Haha, da hab ich mir sagen lassen, wenn's losgeht, dann läuft von denen die Hälfte zu uns über, und die anderen hauen wir mit'm Knüttel in die Flucht.

Und von wegen Weltwirtschaftskrise. Ach, du lieber Gott, das muß man einem erzählen, der sich die Hosen mit dem Fackenzug anzieht. Kumpis, alles Kumpis! Arbeit ist genug da, aber die Brüder wollen ja nicht arbeiten, faul sind sie durch die Bank.

Geiern, da kam einer zu mir. Hat Hunger, sagt er. Schön, sagt ich, hier ist ein Morgen Land, sagt ich; grab den um, sagt ich; dann kriegst 'ne Butterkulle, sagt ich. Sagt der freche Kerl und fragt, ob mir vielleicht mal 'ne Kellerrufe auf den Kopf gefallen sei. Was das heißen soll? Na, nun aber los, sagt ich. Ja, so steht der Hunger und die Not aus.

Ree, Ordnung muß sein, und wenn die SA-Polizeitruppe wird, dann ist das schon ganz richtig. Die Leute verstehen doch mit Waffen umzugehen. Die werden schon ichliehen, wenn die Arbeitslosen Krach machen, demonstrieren. Puppchen, du bist mein Augenstern, kann schließlich jeder fingen, aber wie man es fängt, darauf kommt es an.

Wenn ich so denk, dann denk ich, Denken ist doch eigentlich schwer, denk ich, und ich denk, muß man denn denken? Ich mag, denk ich, denken macht müde, und wenn man viel denkt, denk ich, wo sollen dann eigentlich all die Nazis herkommen? Denken ist eine spezifisch un-deutsche Eigenschaft.

erei butter kostet zur Zeit pro Pfund 1,20 Gulden. Da nach den unter der früheren Milchzwanagswirtschaft von Fachleuten aufgestellten Grundfäden 10 Liter Milch zur Herstellung von 1 Pfund Butter benötigt werden, so bringt die Milch bei der Herstellung von Butter nur 12 Pf. pro Liter. In Wirklichkeit jedoch noch weniger.

Käse bei diesen Milchpreisen herzustellen, lohnt nicht, man kann ihn billiger einkaufen. Was die Milch verarbeitet werden, bringt sie höchstens 9 Pfennig pro Liter. Ein Teil der Molkereien, besonders die Genossenschafts-molkereien, haben deshalb starkes Interesse an möglichst großem Frischmilch-Abatz, da dieser die beste Verwertung der Milch darstellt.

Dennoch erklären sich einige Danziger und Zoppoter Molkereien mit der Milchpreiserhöhung einverstanden und kamen mit den Vertretern des Landbundes überein, den Kleinverkaufspreis für Milch ab 15. August auf 24 Pfennig festzusetzen. Alle noch so wichtigen Gründe gegen die un-notige Preiserhöhung fanden keine Beachtung.

Dieses seltsame Verhalten findet eine merkwürdige Erklärung.

Ein Vertrag zwischen Landbund und Molkereien ist die Ursache dieser volksfeindlichen Preispolitik.

Bei Schaffung des Milchgesetzes schlossen der Landbund und die Vereinigung der milchbe- und -verarbeitenden Betriebe einen Vertrag, der folgende Milchpreise festsetzte: ab 15. Juni 22 Pfennig, ab 15. Juli 24 Pfennig, ab 1. September 26 Pf. Das war ein Geschenk an den Landbund, der dafür eine merkwürdige Gegenleistung in Aussicht stellte und sie durchzuführen versprach.

Diese vertraglich übernommene Verpflichtung hat der Landbund nicht einhalten können. Ein großer Teil der Landwirte, die auch Mitglieder des Landbundes sind, ließen ihre Milch durch Straßenhändler ab und wollen sich das von den Landbundführern nicht verbieten lassen. Weil der Landbund sein Versprechen nicht einhalten konnte, wurde aus der Milchpreiserhöhung am 15. Juli nichts. Darüber verärgert, wollte die Leitung des Landbundes dieser Tage endlich Ernst machen mit der Beseitigung der wilden Straßenhändler.

große Razzia gegen diese unbequemen Konkurrenten

stättfinden. Sie wurde jedoch im letzten Augenblick abgeblafen, da die Polizei nicht mitmachte, denn sie stellte sich auf den Standpunkt, daß dadurch weitere Greifungen vermindert würden, was in der jetzigen Zeit nicht zu verantworten wäre. Die Landbundführer ließen jedoch in ihren Preisforderungen nicht nach, so daß die Molkereien sich bereit erklärten, ab 15. August die Milchpreise auf 24 Pfennig zu erhöhen.

Der Milchhandelsverband jedoch macht nicht mit. Er hat sich in einer Versammlung energisch gegen eine Milchpreiserhöhung ausgesprochen und erklärt, daß er dem Drängen des Landbundes nicht Folge leisten wird.

Ein Pferd in die Motflau gestürzt

Ein nicht alltäglicher Vorfall spielte sich heute vormittag am alten Bachhof an der Neuen Motflau ab. Dort war ein Fuhrwerk der Firma Schneider an den Kai herangefahren. Alles ging gut, bis das Pferd anfang, den Wagen zurückzudrücken. Bevor man dem kommenden Unglück Einhalt gebieten konnte, waren die Hinterräder des Wagens über den Kai hinausgerollt. Die Unglücksfahrt ging aber immer weiter; schließlich landete der Wagen mit der Hinterachse auf einem am Kai liegenden Dampfer, während der Vorder- teil auf dem Kai hängen blieb. Der Wagen schwebte also, zwischen Dampfer und Kaimauer eingeklemmt, in der Luft. Das Pferd, das mit dem Wagen durch das Geschiebe verbunden war, konnte nicht hin und zurück; es fiel, da die Stränge rissen, ins Wasser. Man machte ein Boot klar und hielt den Kopf des Pferdes über Wasser, bis es schwimmend den Kieflager erreichte, wo es an einer festen Stelle an Land kletterte. Die inzwischen alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Aktion treten.

Nazis wollten wieder den Schutz des § 51 haben

# Deutscher Edeling muß ins Zuchthaus

## Psychopath als Naziführer — Unverbesserlicher Einbrecher

Am 20. Mai d. J. brach der nationalsozialistische Scharführer Wilhelm Kold, der seit ca. 8 Jahren der Hitlerpartei angehört, in Zoppot in eine Wohnung ein. Vor der Tat hatte sich der Naziführer Mut angetrunken. Er kletterte dann am Totort auf eine zwei Meter hohe Mauer, bog die Eisenstäbe eines Küchenfensters auseinander, schlüpfte in das Innere der hochgelegenen Wohnung und erbrach dort zuerst einen Schreihiss. Nachdem er alles, was ihm wertvoll schien, zu sich gestreckt hatte, staltete er auch dem Laden, der sich vor der Wohnung befand, einen Besuch ab. Nachdem er sich gehörig umgesehen hatte, verließ er unbemerkt. Kold hatte bei diesem Diebstahl etwa 150 Gulden entwendet. Er sollte sich aber nicht lange seines Mannes freuen, denn er wurde von der Kriminalpolizei gefaßt und in Untersuchungshaft gesperrt. Er bestritt seine Tat auf Vorhalten durchaus nicht, erklärte aber,

in einem bewußtlosen Zustande gehandelt zu haben und behauptet, für seine Tat nicht zurechnungsfähig zu sein.

Man müsse ihm den § 51 zubilligen. Auf seine Vorstellungen hin wurde er tatsächlich auf seinen Geisteszustand von Medizinalrat Dr. Bedmann untersucht.

Gestern wurde der nationalsozialistische Führerpersonlichkeit vor dem Schöffengericht der Prozeß gemacht. Auch jetzt gab Kold seine Tat zu, blieb aber nach wie vor dabei, in einem Zustand dumpfer Bewußtlosigkeit gehandelt zu haben. Medizinalrat Dr. Bedmann, der als Sachverständiger für die Verhandlungen geladen worden ist, hatte sich mit der Untersuchung alle erdenkliche Mühe gegeben. Seine Nachforschungen im Verwandtenkreise des Scharführers hatten folgenden Ergebnis: Der Vater des Scharführers ist an einer schweren Nervenkrankheit gestorben. Zwei Tanten und der Großvater sind ebenfalls geistiger Unmachtung verfallen gewesen. Kold selbst hatte schon als Kind — wie seine Mutter erzählte — Hang zum Diebstahl gezeigt, 1927 wurde Kold, der damals

schon lange Nationalsozialist war, wegen sechs Einbruchsdiebstählen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt.

Die weiteren Feststellungen des Medizinalrats Dr. Bedmann über besonders gefährliche Krankheiten des Angeklagten ergaben aber nur Grippeanfalle, Influenzkrankungen und dergleichen harmlose Dinge, die unmaßgeblich für den von Kold behaupteten Geisteszustand sind.

Nach Ansicht des Sachverständigen hat Kold seine Einbruchstat ganz bewußt und raffiniert ausgeführt. Er kann nicht besonders schwer bestraft werden sein. Ein Zeichen dafür ist, daß er die zwei Meter hohe Mauer hinaufkletterte und die schweren Eisenstangen des Fensters auseinander bog, ohne daß er die Hausbewohner durch irrendwachen Lärm weckte. Auch bei seiner Visitation der Wohnung hatte er sich durchaus nicht auffällig bemerkbar gemacht. Aus der Vorsicht, mit der er zu Werke gegangen ist, müße man auf ganz falsche Ueberlegung schließen. Das Ergebnis des Gutachtens faßt Dr. Bedmann so zusammen:

Der Angeklagte kann als Psychopath gelten. Er gehört zu den sogenannten „Halluzin“.

Die Voraussetzungen des § 51 treffen für ihn auf keinen Fall zu. Die Jugendvergehen des Angeklagten müße man ganz einfach als verbrochene Vergehen des Angeklagten deuten. Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß das Verbrechen für das Vergehen des Angeklagten Kold eigentlich zwei Jahre Zuchthaus verbräube, da er rückfälliger Einbrecher ist. Weil er aber erblich belastet ist, in gewissem Sinne unter dem Einfluß des Alkohols gehandelt hätte, und der entstandene Schaden auch nicht besonders groß ist, so könnten ihm in diesem Falle noch einmal mildernde Umstände zugerechnet werden. Er beantragte darum eine Gefängnisstrafe von ein-

halb Jahren. Der Verteidiger meinte, daß der § 51 doch anzuwenden wäre. Es schien, als ob doch bei Kold die Hemmungen nicht

# Zentralverband der Angestellten

Sonnabend, den 13. August 1932

in sämtl. Räumen und dem schönen Park des Gartenlokals „Zur Ostbahn“ in Ohra am An der Ostbahn Nr. 4



# Sommernachts-Ball

Beginn des Festes 20 Uhr — Ende morgens 5 Uhr  
Eintritt 0.50 G - Gäste willkommen - Der Vorstand  
Dicht an der Eisenbahn- und Straßenbahn-Haltestelle

voll entwickelt wären; wo er eine Gelegenheit zu einer strafbaren Handlung sehe, da ginge es mit ihm durch. Er beantragte darum für den Scharführer Kold Freisprechung wegen § 51.

Das Schöffengericht billigte dem schwer vorbeiraiten Kold keine mildernden Umstände zu; er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, der gesetzlichen Mindeststrafe für Einbruchsdiebstahl im Rückfall, verurteilt.

Siedlungsbau am Marienbild. Ähnlich wie in Ziganfeutberg, Vaental, Mühlhof und Stolzenberg, entleert jetzt auch eine Randiedlung auf der hinter dem Alten Weinberg in Schilblich liegenden Höhe. Hier liegen die beiden Siedlungsstraßen Am Marienbild und Bernedeweg, in deren Fortsetzung 13 Baumstätten zu je zwei Wohnungen mit Stall und Garten geschaffen werden. Die ersten dieser massiven Giebelhäuser sind schon aus den Fundamenten heraus, vier können in nächster Woche gerichtet werden. Mit diesen Gebäuden ist die Straßenspur voll besetzt. Für die Zufahrt zu dieser Randiedlung kommen nur Marienbild und Bernedeweg in Frage, doch soll für Fußgänger eine Verbindung näher der Stadt zur Großen Wölbe geschaffen werden. Man rechnet damit, die neuen Baumstätten bis zum Einbruch des Winters bebaubar zu machen.

# Unser Lebensmittel-Sparangebot

- Kakao, garantiert rein . . . . . Pfd. 0.98
- Krempralinen . . . . . Pfd. 0.98
- Milch-Nußbr.-Schokolade 1/2 Pfd. 0.50
- „Este“-Kakao, feinste Qualität Pfd. 1.45
- Lindenblütenhonig, beleg. Werra, ohne Glas . . . Pfd. 1.30
- Schinkenspeck, fr. geräuchert . Pfd. 0.85
- Schinkenwurst, Ia Qualität . . Pfd. 1.10
- Ungar. Salamiwurst . . . . . Pfd. 1.70
- Zervelatwurst . . . . . Pfd. 1.60
- Salamiwurst . . . . . Pfd. 1.60
- Schweizer Touristen-Salami Pfd. 1.25
- Delikateß-Mettwurst, St. ca. 250g 0.50

- Hausmacher-Sülze . . . . . Pfd. 0.40
- Landwurst Ia Qualität . . . . . Pfd. 0.90
- Wien. Delikateß-Würstchen Pfd. 1.10
- Ananas . . . . . 2-Pfd.-Dose 4.75
- Pflaumen . . . . . 2-Pfd.-Dose 0.95
- Bouillonwürfel . . . . . 3 Stück 0.10
- Sardinen in Olivenöl Klubbode . . 0.68
- Feinste Leberpastete Dose 250 Gr. 0.65
- Kassel. Rippenspeer Dose 250 Gr. 0.70
- Zunge in Madeira-Gelée Dose 250 Gr. 0.85
- Leberpastete m. Sardell. Dose 250 Gr. 0.70
- Orig. Kalifornische Pflaumen Pfd. 0.47
- Reiner Blütenhonig ohne Glas Pfd. 0.95

**Neu! Erdbeerbutter Neu!**  
Hocharomatisch und lieblich im Geschmack, daher sie Erdbeer-Butter heißen mag 1/2 Pfd. **0.60**

**Aus unserer Konditorei!**  
Sandkuchen mit Schokoladenguß . . . **0.85**  
Riesen-Windbeutel . . . **0.36**

**Ebners Kaffee**  
zu Originalpreisen  
1/4 Pfd. 1.00, 0.80, 0.70, 0.60, 0.50 **0.40**

Das beliebte und anerkannt gute Mittagsgedek, statt 1.00 . . . . . jetzt nur noch **0.90**

# STERNFELD

# Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück  
Copyright 1930 by Sieben Söhne-Verlag in Berlin

61. Fortsetzung.

Fräulein Guljisch springt auf ein Schränkchen zu der Continenwirtin ins Dachgeschoss. Sie hat die Alte schon halbwegs beschwast, ihr Gemütsgerichte ohne Fleisch zu verordnen, eine Pergamentur, die wenigstens ein wenig schmecken muß, denn die Hunde ja immer kommen, kein Fleisch haben und weniger bezahlen wollen.

Als sie nach einhalb Stunden erfolglos zurückkehrt, findet sie die alte eingekerkert über der Maschine liegen.

Am nächsten Morgen bin ich zum Reben Ihr früh bereits wieder über meinen Ertrag. Es gelingt mir, bis zur Mittagsspeise fünfzehnzig Gulden zu beschaffen. Natürlich muß ich die Anrechnung. Ich habe hartes Fieber, Kopfschmerzen und ein heftiges Gefühl imalle. Das Wetter ist so ungemütlich wie möglich. Unaussehlich nicht ein Gemisch von Schmutz und Regen aus dem Himmelsglänze. Ich halte es für richtig, in der Kammer zu liegen und nicht meinen alten Mittagsgeld anzunehmen.

An drei länglichen Holzstücken wird in der Kammer der Stuhlentwurf des heimischen und anständigen Angehörigen für billiges Geld ein gutes Essen gemacht. Einfaß und rechts an den Wänden sind Stuhlentwürfe für die regelmäßigen Gäste verstreut. Am Mittelstück findet sich gelblich, was der Junge heranzieht.

Das ist die alte. Als mir die Suppe gebracht wird, erhebt Fräulein Guljisch. Verzweifeltes Klappern links und rechts, Schreien und Lachen. Die Junglinge aus der Haushaltung grinsen sich über ihren Suppenkeller zu. „Was ist das?“, sagt jemand hoch heraus, und alles prustet vor Lachen. Fräulein Guljisch setzt sich neben mich.

Gleich danach stürzt sich abermals die Tür, und es tritt ein Dr. Koldmann. Auch ihn bekümmert das schlechte Wetter, heute nicht um Essen und Genuß zu kämpfen. Er kehrt auf Fräulein Guljisch zu, wird mich gefragt, fortgesetzt unerschütterlich die Richtung, erkennt, daß an den Schränkchen

nicht ein einziger Platz mehr frei ist und kommt nun doch, hell errotet, auf mich zu.

Mit einem gewissen, demnach verkrampften Scherz stellt er sich, daß der ganze J. K. J. in kümmerlicherer Vollständigkeit verarmt sei. Streng geheime Verarmungsung.

Ich weiß nicht, ob es an Koldmanns Gegenwart liegt oder an dem letzten Unwohlsein und den ärgersüchtigen Mäher: ich fühle heftigen Widerwillen gegen das Geruch und schreie es heulend. Um dennoch eine Kleinigkeit zu mir zu nehmen, beziehe ich mir zwei Apfelsinen. Das Stück kostet fünfzehn Pfennige. Ich bestimme keine Verzichtserklärung.

Fräulein Guljisch redet geizig in ihrem Gemüts. Koldmann scheint es prächtig zu munden. Er läßt seine Augen am und am wandern. Ich fühle mich schrecklich beengt.

Sie haben kein Fleisch? fragt er plötzlich, befragt mitten im Raum umschaltend. Was soll das heißen, Fräulein Guljisch, alle anderen essen Fleisch und Sie nicht? Sie bricht und wieder sich vor Verzweiflung.

Ich kann mir doch kein Fleisch leisten bei meinem kleinen Gehalt?

Aber Fräulein Guljisch, das ist furchtbar, das ist einfach ganz unerträglich. Ich habe keine Worte, wirklich, ich bin außer mir, um nicht zu liegen: erschüttert. Wahrscheinlich haben Sie sich Ihre Unbehilflichkeit nicht anzahlen lassen?

Sie wird ferner, weil ich doch besser von der Bezahlung ihrer Unbehilflichkeit nichts weißt. Mir wird nun vieles verständlich.

Das letzte habe ich meinen Reiben geschickt, wipert er und pliert mit dem Simpern. Schon kommen die ersten Tränen.

Reiben heilsten Augenbild kann die Continenwirtin finden, um zwei Frühstückspunkte von Apfelsinen vor mich hinzustellen, halbeilige, reißerische, verlockend leuchtende Früchte, die ungeschoren heranziehend wirken in dieser Situation. Reiben ihnen jetzt abendreich das verarmte Familienmitglied, dessen Saft mittlerweile gewonnen ist.

Koldmann wirft mir dann auch einen Blick in unerschöpflichen Danks und Stillsitzen entgegen, daß ich nicht die Hand zurückziehe, die ich nach einer der Apfelsinen annehme.

Es ist wirklich eine Leistungsleistung?

Ich habe seit mehreren Tagen keine etwas anderes zu mir nehmen können als Obst, sage ich ihm. Reib, Gott, man nicht mir doch an, daß ich krank bin. Fräulein Guljisch legt mir und genau hinter ihrem neckischen Lachen. Es schmeckt ihr vorzüglich. Zupäus weiß ich, daß sie bei der Verzweiflung wehrt und nur geringfügig Markt für ihr Jammern bezieht. Ohne alle Frage könnte sie achtzig Pfennige für ein Glasbier ausgeben. Recht leicht es in der Kammer zu

Ich nehme meine Apfelsinen an mich, erhebe mich, grüße und steige in großer Verwirrung die Treppe hinunter.

Ueber mir schlägt eine Tür. Schritte kommen in Eile mir nach. Entschlußkraft federt in ihnen, zorniger Wille, ein unbehagliches Hindernis nunmehr blindlings niederzubrechen. Ich schlüpfte in die Toilette. Erst wie ich den Dahn öffne und fühle über meine Hände rinnt, kommt mir zum Bewußtsein, daß ich gelüchelt bin. Mir ist stumpf und dumpf in Kopf und Herz. Ich kann gar nicht recht aufmachen.

Ueber dem Wappstein hängt ein Spiegel. Mein Gott, wie sehe ich nur aus. Das also bin ich jetzt. Dies hier haben sie aus mir gemacht! Ich bin alt geworden. Vielleicht in Gefühlslosigkeit Atlein. Mein Haar hat allen Glanz verloren.

Die Haut unter meinen Augen ist weiß, von kleinen Faltchen zerfritt. Blau war ich immer, aber niemals von diesem farblosen Grau, in das sich bräunliche Schattien mischen. Im nächsten Monat werde ich dreißig Jahre alt. Die furchtbare Prognose des beginnenden Altersdenkstein schwer in der Brust, raffe ich mich auf und geh: in unser Arbeitszimmer.

Nebenan in abwartender Haltung sitzt Koldmann, die Beine übereinandergelegt, ein Lineal in der Hand, mit dem er gedankensverloren auf die Schreibmaschine klopft. Er hat den Kopf dem Fenster zugewendet, wie es seine Gewohnheit ist beim Nachdenken.

Haben Sie einen Augenblick Zeit, Fräulein Brückner? Kommen Sie doch mal bitte herein.

Ich erschreke bis ins innerste Mark.

Bitte nehmen Sie Platz. Es ist da eine Kleinigkeit zu besprechen.

Kleinigkeit, denke ich bitter, ja, für Sie, Herr Koldmann, ist es wohl eine Kleinigkeit, ob auch für mich?

Ich möchte voranschreiten, sagt er, daß unsere Unterhaltung keineswegs dienstlichen Charakter trägt. Ich möchte mich rein privat von Mensch zu Mensch mit Ihnen über gewisse Schwierigkeiten unterhalten, die sich unserer Zusammenarbeit entgegenstellen. Ich möchte damit vermeiden, daß Sie eines Tages unvorbereitet vor Härten stehen, die sich abzumachen lassen, indem man sie vorzeitig erwägt.

Ich lese ihm hart ins Gesicht.

Es handelt sich da um sekundäre Sorgen in erster Linie. Sie wissen, wir sind auf Unterhaltungsgeelder angewiesen. Die Industrie ist in ihrer Freigebigkeit beträchtlich eingeschränkt. Die wirtschaftliche Lage verdrängt sich von Tag zu Tag. Wir werden uns künftig nach jeder Richtung hin einschränken müssen.

Jetzt kündigt er mir. Mein Gott, jetzt kündigt er mir! (Fortsetzung folgt)





Kommissar Wensley

Der Mann, der Sherlock Holmes beschämte

Der Mörder im Talar — Aus der Londoner Unterwelt

In hohem Alter verstarb dieser Tage der frühere Kriminalkommissar Wensley — der dritte der berühmten „Big Four“...

Wensley begann seine Laufbahn als einfacher Bobby; aber bald wurde er, daß es in ihm einen der besten menschlichen Spürhunde von Scotland Yard besaß.

Wie dieser einfache rechtschaffene Beamte sie löste. Verhört wurde Wensley durch die Aufdeckung eines bestialisches Mordes an einem armen polnischen Juden in Whitechapel.

Im Osten von London machte monatelang die sogenannte Sidney-Street-Pande die Gegend unsicher. Mord und Ueberfälle waren an der Tagesordnung.

Wensley verschwand auf mehrere Wochen in der Unterwelt.

Als er wieder auftauchte, hatte er die Banditen unschädlich gemacht.

Kurze Zeit darauf entlarvte Wensley den seit langem gesuchten Versicherungsagenten Seddon, der seine Frau mit Gift aus dem Leben geräumt hatte, um sie zu beerben.

In die Dubende geht die Zahl der Mörder, die ihre Opfer zerstückelten und doch von Wensley entlarvt wurden. Wilson, Robinson, Thorns und Mahon — alle hatten sie geglaubt, alle belastenden Indizien beseitigt zu haben; alle hatten sie ihre Rechnung ohne den Meisterdetektiv gemacht.

oft das letzte Glied in der Kette der Logik dieses Kriminalisten.

Es jenseit für den Mut Wensleys, daß er in einem Falle selbst vor dem Staatsanwalt nicht halt machte. Ein rätselhafter Giftmord war an dessen Frau verübt worden.

Der Mörder im Talar endete im Zuchthaus.

Hunderte von schweren Verbrechen hat Wensley aufgedeckt. Aber stets richtete er auch sein Augenmerk darauf, Verbrechen zu verhindern.

Der Tod der weißen Sklavin

Eine verkaufte Braut begeht Selbstmord

Im jugoslawischen Städtchen Pecie hat sich dieser Tage der letzte Akt einer erschütternden Tragödie abgespielt.

Der mohammedaner Soltman Kemal, Sohn eines vermögenden Gutsbesizers, verliebte sich vor einiger Zeit in die sechzehnjährige Zeila Jovanovitch und hielt bei den Eltern um ihre Hand an.

Daß Zeila entweder in seinen Haushalt überfiedele oder aber die Morgengabe zurückerstatte.

Zwei Dichter werden 65 Jahre alt



Rudolf E. Fading, dem das deutsche Schrifttum viele feinsinnige und formvollendete Gedichte und Romane verdankt.



John Galsworthy, der berühmte englische Autor des mehrbändigen Romans „Die Forsyte-Sage“.

bereits ihre Schulden bezahlt hatten, aufzubringen, Hagte der alte Kemal die Forderung ein.

Dort wurde Zeila wie eine Magd behandelt und vom Schwiegervater mit Liebesanträgen verfolgt.

Lieber zu sterben, als in das Haus ihrer Schwiegereltern zurückzukehren.

Vor einigen Tagen fand man Zeila mit durchschossener Schläfe auf dem Grab ihres Bräutigams Soltman.

Ein Seesteg bricht

Unglück im Seebad

In dem italienischen Seebad Viesti Sul Mare brach infolge Ueberlastung der ins Meer hinausführende Badesteg ein.

Die Ueberschwemmungskatastrophe um Chargin

Nicht Millionen Obdachlose!

Entsetzliche Opfer in der Mandchurei — Das Wasser steigt noch an

Bei der Ueberschwemmungskatastrophe in der Mandchurei sind noch vorsichtiger Schätzung etwa 8 Millionen Menschen obdachlos geworden.



Mit den Ueberschwemmungen wurde der politische Frieden in der Mandchurei wiederhergestellt.

Blut in eine der Hauptstraßen von Chargin, die durch die Wasser des Sungari-Flusses meterhoch überschwemmt wurde.

Juwelen im Dachstuhl

Dachdecker finden einen Einbrechersack

Die Dachdecker, die mit der Reparatur eines Daches in der Brautstraße in Stolberg beschäftigt waren, müssen nicht wenig erstaunt sein, als sie im Dachstuhl plötzlich eine wahre Schatzkammer entdeckten.

Der Fund wurde der Polizei angezeigt; eine vorläufige Schätzung ergab, daß der Wert der antage gesicherten Gegenstände sich auf mindestens 5000 Mark belief.

Die Ermittlungen konnten bald eine volle Aufklärung darüber liefern, wie die Schmuckstücke in das lustige Versteck gelangt waren.

Vor fünf Jahren wurde in der Neujahrsnacht ein großer Einbruch in ein Goldwarengeschäft in der Grünalkstraße verübt.

Schließlich lenkte sich der Verdacht der Polizei gegen einen Mann namens Gottfried, der bereits verschiedenes auf dem Kerbholt hatte.

Gottfried Leugnete jedoch und tatsächlich konnte ihm in diesem Fall die Täterschaft nicht nachgewiesen werden;

dagegen wurde er wegen einer Reihe von anderen Einbrüchen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Attentat im Louvre

Auf Millets berühmtes „Angelus“-Bild

Im Louvre in Paris wurde gestern das berühmte Gemälde „Angelus“ von Millet mit einem Rasiermesser schwer beschädigt.

Das berühmte Bild „Angelus“ (Engelsgruß) von Millet (1815—1875) stellt ein Bauernpaar dar, wie es beim Abendgelaute die Arbeit auf dem Felde unterbricht.

Schweres Erdbeben bei Smyrna

Ein heftiges Erdbeben hat gestern Smyrna in der Nähe von Smyrna heimgesucht und 87 Häuser zerstört.

Sieben Bauernhäuser eingestürzt

In Untersteinach (Bavern) wurden durch Großfeuer sieben Bauernhäuser mit Schuppen und Nebengebäuden eingestürzt.

der geschädigte Juwelier sein, der jetzt unerwartet in den Besitz seines halben Warenlagers kommt.

Bahnfahrt nur mit Impfszeugnis

Durch die immer mehr um sich greifenden Choleraerkrankungen in Chargin und in anderen Orten haben die sibirischen Behörden angeordnet, daß sowohl das Eisenbahnpersonal, wie auch die Flüchtlinge der verdrängten Gebiete einer Schutzimpfung unterzogen werden.

Silberhündler „Rintintin“ gestorben



Der deutsche Schäferhund Rintintin,

der durch seine Gewandtheit und Ausdruckskraft der gern gesehene Star so vieler amerikanischer Filme wurde, ist in Hollywood im Alter von 14 Jahren gestorben.

# Sport-Turner-Spiel

## 640 Leichtathleten in Dresden

### Die leichtathletischen Bundesmeisterkämpfe

Das Meldergebnis für die leichtathletischen Bundesmeisterkämpfe des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V., die am 13. und 14. August in der Jagentampfbahn in Dresden stattfinden, ist überraschend gut. 440 Einzelwettkämpfer und 200 Staffettenläufer aus allen Teilen des Bundesgebietes werden um die Bundesmeisterkämpfe kämpfen. Deutreich ist mit 40, die Tischschlosser mit 11 Wettkämpfern vertreten.

Von den 440 Einzelwettkämpfern sind 80 Frauen.

Fast alle Inhaber der Bundeshöchstleistungen sind am Start, um ihre Titel zu verteidigen. Voraussetzung für die Zulassung als Bewerber um die Bundesmeisterkämpfe in Dresden war die Erreichung von Pflichtleistungen in dem zu bewerbenden Sportzweig. Es ist also eine außerordentlich scharfe, die sich in Dresden zusammenfindet.

Jede Sportart weist zahlenmäßig und technisch eine ausgezeichnete Besetzung auf, so daß eine große Zahl von Wettkämpfen notwendig sind. Es bewerben sich in Dresden bei den Männern im 100-Meter-Lauf 77, 200-Meter-Lauf 55, 400-Meter-Lauf 28, 800-Meter-Lauf 31, 1500-Meter-Lauf 37, 5000-Meter-Lauf 31, 10000-Meter-Lauf 28, 110-Meter-Hürden-Lauf 17, Hochsprung 19, Weitsprung 36, Stabhochsprung 20, Speerwerfen 22, Diskuswerfen 26, Schleuderball 24, Hammer 27, Kugelstoßen 30, Kumpfsport 26, Sebatamp 31. Gleich gut ist auch die Beteiligung von Mannschaften an den Staffetten. Es starten einmal 100 Meter 28, 10mal 100 Meter 14, Olympische Stafette (800, 200, 200, 400 Meter) 12, Schwedenstafette (400, 300, 300, 100 Meter) 17, 3mal 1000 Meter 17.

Auch die Frauen sind zahlreich vertreten. Es gehen an den Start im 100-Meter-Lauf 33, 1000-Meter-Lauf 3, Hochsprung 21, Weitsprung 28, Speerwerfen 24, Diskuswerfen 28, Kugelstoßen 30, Dreikampf 18. In der 4mal 100-Meter-Stafette laufen 9 Mannschaften und in der Kleinen Olympischen (200, 50, 50, 100 Meter) 9 Mannschaften.

### Wer hat Aussicht...?

Im 100- und 200-Meter-Endlauf ist mit dem Zusammenreffen der besten deutschen und österreichischen Kurzstreckenläufer zu rechnen. Doch und Freundmann-Wien, Holjan-Graz, Keller-Feuerbach und Red-Eisenberg i. Thür. werden die besten Erfolgsaussichten gegeben.

Auch der 400- und 800-Meter-Lauf wird ein harter Kampf sein zwischen Deutschland und Österreich. In den 400 Meter stellen sich dem Meister Geiger-Feuerbach die Wiener Erdinger, Koch, Rogel und Bauer als aussichtsreiche Bewerber entgegen. Im 800-Meter-Endlauf werden Schildwahn-Feuerbach, Hume-Berlin, Erdinger und Schäfer-Wien erwartet.

Im 1500- und 5000-Meter-Lauf ist immer noch Max Wagner-Weizig der aussichtsreichste Läufer. Leicht darf er es aber nicht nehmen, denn Erdinger und Weigl-Wien, Lang-Adarau, Weigel-Karlruhe, Oettag-München, Wittig-Dresden und Heuschle-Hamburg sind schon lange mit fortwährendem Erfolg dabei, ihn abzuholen.

Die 10000-Meter-Strecke wird im A.S.B. nicht viel geläufiger. Oettag-München ist hier der bekannteste Läufer und dürfte gewinnen.

Im 110-Meter-Hürdenlauf wird im Endkampf mit Pfingger-Rothmann, Schaller-München, Koch-Magdeburg und Schuber-Wien gerechnet.

Die Staffettenmannschaften weisen auch diesmal wieder glänzende Besetzungen auf. Hier ist nicht nur Lauf- und Startgeschwindigkeit ausschlaggebend, sondern ebenso sehr das Können, an den Abstellungen den Staffettenpaar ohne Zeitverlust dem Vordermann zu übergeben. Gerade darin zeigt sich die gute Zusammenarbeit einer Staffettenmannschaft. In der Olympischen Stafette hat Feuerbach die härteste Mannschaft im Rennen, aber auch A.S.B.-Berlin und B.M.-Wien sind sehr gut. In der Schwedenstafette gefolgt sich noch A.S.B.-Hamburg hinzu. Hier dürfte Wien am besten abscheiden. Auch in den 4mal 100 Meter wird Wien durch die Mannschaften des A.S.B. und B.M. in Front liegen. Feuerbach und Raab-Berlin sind Wiens große Gegner. Ganz großes Interesse erweckt auch die 10mal 100-Meter-Stafette, die den Abstieg der Bundesmeisterkämpfe bilden wird. An der Spitze erwartet man Feuerbach, A.S.B.-Wien und Raab-Berlin. Weiter wird mit A.S.B.-Berlin, Sormaris-Süd-Weizig, Mannheim, Hamburg und Braunshweig im Endlauf gerechnet. Die 3mal 1000-Meter dürfte eine Sache für Eiche-Weizig sein vor A.S.B.-Hamburg und Berlin, Steinhilf und Jürging-Berlin.

Die Springer sind mit den besten Vertretern am Start. Für den Weitsprung nennen wir Geiger-Feuerbach, Red-Eisenberg, Saffel-Weizig, Koch-Magdeburg. Von der außerordentlich scharfen Schar der Hochspringer werden sich Götz-Berlin, Wilde und Koch-Magdeburg und Jäger-Weizig durchsetzen. Bei den Stabhochspringern wird die Entscheidung erwartet zwischen Seiler-Dresden, Schulze-Weizig und den Österreichern Huber und Peterzil.

Bei den Werfern werden im Speerwurf wohl Traube-Heidenau bei Dresden und der Wiener Kothbauer die besten sein. Im Diskuswerfen führt Solapel-St. Pölten mit 23,5 Meter, und im Hammerwerfen Ulrich-Habsdorf mit 47,8 Meter. Im Kugelstoßen wird Kammann-Weizig in Führung erwartet, ebenso bei den Kumpfsportern.

Bei den Frauen läßt sich nicht in allen Sportzweigen voraussagen, wer die besten Ansätze hat. Wir nennen für den 100-Meter-Lauf: Dietrich-Stettin; 4mal 100-Meter-Stafette: B.M.-Wien, B.M.-Magdeburg und Dresden-Götze; Kleine Olympische Stafette: B.M.-Wien, A.S.B.-Hamburg und Berlin, Dresden-Götze; Diskuswerfen: Weigel-Hamburg, Red-Eisenberg e. Thür.; Kugelstoßen: Kumpfsport-Kaffel; Hochsprung: Krüger und Sormaris-Dresden, Wittig-Weizig; Dreikampf (100-Meter-Lauf, Hochsprung, Speerwerfen): Salzmann-Wien, Krüger-Dresden, Schmarz-Hamburg.

### Streckenergebnisse der Leichtathleten

Die in diesem Jahre wieder gewonnenen von Lutzmann und Kreis II angeführten leichtathletischen Bundesmeisterkämpfe fanden am Samstag, dem 13. und Sonntag, dem 14. August, auf der Jagentampfbahn in Dresden statt. Es ist bis auf die Höhe fast alles am Start, was als Leichtathlet in diesen heißen Veräben einen Namen hat. In den Staffettenrennen wird es ein Duell zwischen Dresden und B. u. C. A. geben. In einzelnen sind die Sieger, deren Leistung diesmal in Dresden des Lutzmanns wegen, auf folgende Höhe verteilt:

Sonntag: Beginn 10 Uhr: 20-Meter-Lauf (Frauen); Hammerwerfen (Männer); 100-Meter-Lauf (Männer); Speerwerfen (Frauen); Hochsprung (Männer); 150-Meter-Lauf (Männer); Weitsprung (Frauen); Schleuderball (Männer); 100-Meter-Hürdenlauf (Männer).  
Sonntag: Beginn 10 Uhr: Schleuderballwerfen (Männer); Diskuswerfen (Frauen); 100-Meter-Lauf (Männer); Hochsprung (Männer, Vorkampf); Kugelstoßen

(Männer, Vorkampf); 200-Meter-Lauf (Männer, Entscheidung); Schlagballwerfen (Frauen); Diskuswerfen (Männer, Vorkampf); Weitsprung (Männer, Vorkampf).

Nachmittags 3.00 Uhr: 110-Meter-Hürdenlauf; Stabhochsprung; 400-Meter-Lauf (Entscheidung); Diskuswerfen (Männer, Entscheidung); 100-Meter-Lauf (Frauen, Entscheidung); 100-Meter-Lauf (Männer, Entscheidung); Kugelstoßen (Frauen, Entscheidung); Speerwerfen (Männer, Entscheidung); Hochsprung (Frauen, Entscheidung); 800-Meter-Lauf (Männer, Entscheidung); Hochsprung (Männer, Entscheidung); Kugelstoßen (Männer, Entscheidung); 4x100-Meter-Stafel (Frauen, Entscheidung); 4x100-Meter-Stafel (Männer, Entscheidung); Weitsprung (Männer, Entscheidung); 3x1000-Meter-Stafel (Männer); 5000-Meter-Lauf (Männer).

### Tödlicher Tiefschlag

In einem Sportklub in Wanne-Eickel (Westfalen) wurde ein Sportler durch einen Box-Tiefschlag tödlich verletzt.

### Abend-Schwimmfest der Wasserfreunde

Wie wir bereits berichtet haben, führen die Danziger „Wasserfreunde“ heute, Freitag, abends in der Schwimmbahn der Kampfbahn Niederstadt ein Verbeischwimmfest durch. Das Programm, das in der Hauptklasse Staffetten vorliegt, beginnt um 18 Uhr.

### Abend-Fußballspiel

Heute (Freitag) um 18.30 Uhr stehen sich auf der Kampfbahn: (2) Adler I und Frisch auf II gegenüber. Es ist ein Entscheidungsspiel um den Verbleib in der zweiten Klasse.

### Grenzmarschspiel in Danzig

Die neue Fußball-Grenzmarschfreunde des Baltischen Sportverbandes beginnt am kommenden Sonntag, 14. Danzig spielen die zweiten Vertreter ihrer Kreise. Es sind dies „Hubertus“ Kolberg und Ballspiel- und Eislaufverein Danzig. Das Spiel findet um 14.30 Uhr auf dem Schupplatz 1 statt.

Die Danziger „Preußen“ müssen nach Elbina.

### Deutscher Meier ausgeschieden

#### Bei den Olympischen Spielen

wendet sich das Interesse der Zuschauer jetzt mehr den Anderweltkämpfern im Long-Dive-Wettbewerb zu. Die besten Vertreter Deutschlands genannt den Hoffmannsplan des Danziger Meier in 7,12 sek. überlegen. Ebenfalls sehr gut im Schwimmstil der italienisch als ausgeschieden gemeldete Amicilia-Rierer o. Et. in 7,172 hierdurch und vermischt Amerika und Kanada auf die Plätze. Der Sieger o. Et. des Berliner Me. rüber die italienische Flagge und belegte im Hoffmannsplan den zweiten Platz hinter Neufeland. In das Deutschland in drei Rennen im Finale vertreten ist. Seniger glänzend dagegen war der Amicilia-Meier. Im Hoffmannsplan gelang es der Meier-Mannschaft trotz gewisser Benütigungen nicht, die Kanadier zu schlagen. Zwei Rängen zurück rückte es nur zum zweiten Platz. Deutschland war damit ausgeschieden, nur die beiden Sieger Kanada und England qualifizierten sich für die Entscheidung.

Im Schwimmen gab es weiterhin neue Verhältnisse, vor allem aber wiederum Erfolge der Japaner. Von den besten Schwimmern trat der Amerikaner Hebermeister Schindler ebenfalls in Aktion und führte sich mit einem Vorzug über den Danziger Meier. Bedeutendste Leistung gelang es dem deutschen Weltgewaltigen Lunge (Merlin), einen Vorzug über den Amerikaner einzusetzen. Ausgeschlossen ist hingegen der Berliner Hingewandter Spangell, der von dem amerikanischen Meier Solka ausgespart wurde. Der deutsche Segler Meier (Gambura) belegte in den letzten Wettfahrten in der 12-Fuß-Jullen-Höhe wieder den vierten Platz. Im Gesamtwertung er jedoch nur Meier hinter dem kanadischen Holländer Raas, Lebrun (Frankreich) und dem Spanier Cankun.

# Aus dem Osten

## Erbe des Diebstahls erschaffen

### Angestellter Rebellent freigesprochen

In Beginn des neuen Schuljahres hatten die polnischen Behörden aus der Prinschauer deutschen Volksschule 50 Kinder den polnischen Klassen überwiegen und eine deutsche Klasse angelegt. Die Folge davon war bekanntlich ein Schussverletzt der Eltern. In einem Artikel „Gewalttätige Umwälzung deutscher Kinder“ heizt das „Vormerkerliche Tageblatt“ Kritik an den Maßnahmen der polnischen Schulbehörden geübt und war vom Gericht in der ersten Instanz zu einer Geldstrafe verurteilt worden, da das Gericht sich auf den Standpunkt stellt, daß es sich um eine rechtmäßige und keine gewalttätige beständige Rebellent handelte. Gestern fand vor dem Glatzacher Gericht die Berufungsverhandlung gegen den verantwortlichen Rebellent des „Vormerkerliche Tageblattes“, Eitel Verste, statt. Auf Antrag des Verteidigers erkannte das Gericht auf Niederlegung des Berufens. Der rechtmäßige Charakter der Umwälzung ist also dadurch bestätigt worden.

## Ein falscher Falschgefahrbekannt

### Originaler Betrüger verhaftet

Der in Lodz wohlbekannt Jan Kozubek verfiel auf eine originelle Idee, seinen Kumpeln Geld abzuladen. Er befragte sich einige Gegenstände, welche damit etwas ähnliches wie eine Falschgefahrbekannt hier und legte sich auf die Suche nach Personen, die ihm Geld geben sollten. Janus fand er Josef Espino, dem er das Verbrechen erläuterte und dabei einiges als einen hergebrachten Geld unterließ. Espino war begeistert und zahlte 1200 Floty. Das nächste Opfer war Antoni Szepiet, der ebenfalls gegen 1000 Floty gab, aber die Bedingung stellte, daß nur 50- und 100-Floty-Scheine hergegeben werden. Im Laufe einiger weiterer Tage gelang es Kozubek, von Antoni Szepiet 1500 Floty und von Antoni Szepiet 1200 Floty zu erhalten. Als länger Zeit verging, ohne daß Geld hergegeben wurde, forderte die von Kozubek die Rückzahlung des Geldes. Das erlöste einen Skandal, der es das Geld entgegen habe und auch falsche Klagen nicht herstellen konnte. Espino bezog sich daraufhin zur Polizei und erzielte gewisse Ergebnisse. Im Verlauf der jetzt eingeleiteten Untersuchung, wurden alle fünf Personen festgenommen.

## Ginger Bombenwerfer erntet nur Gerücht

### 24 Jahre Jungmann

Das Thurner Appellationsgericht bejahte sich ebenfalls mit der Sache des Unbekannten Kampferer und Göttinger, der, wie wir bereits berichtet haben, in die Wohnung eines Göttinger Hauswirts eingeschlichen in der Hoffnung eine Bombe zu werfen habe, die die gesamte Wohnung zerstören sollte. Das Urteil des Appellationsgerichts lautet auf 24 Jahre Zuchthaus.

Das erste **Schwimmfest**  
des Arbeitersportvereins  
**Wasserfreunde**  
Sonntag, 21. August, 14.30 Uhr  
In der Kampfbahn Niederstadt

## Lauf, Sprung und Wurf

Die Serientämpfe der Danziger Arbeiter-Leichtathleten — Epp. Plehnendorf gegen F. L. Danzig B.-Kl. 1407: 1938 Pkt.

Aus diesem Treffen ging wider Erwarten der Epp. Plehnendorf als Sieger hervor. Absehen von kleinen Vorteilen, die Plehnendorf im Weitsprung hatte, waren sich die Mannschaften ebenbürtig. F. L. Danzig brachte den 100-Meter-Lauf in 12,6 Sekunden und das Kugelstoßen mit 8,41 Meter im Einzelkampf an sich. Plehnendorf belegte das Diskuswerfen mit 23,88 Meter und den Weitsprung mit 5,28 Meter. Den Hochsprung teilten sich beide Mannschaften mit je 1,88 Meter.

Ohne Zeitverlust werden die weiteren Kämpfe vom Sportauschuss durchgeführt. Die Kämpfe der Frauenklasse dürfen durch den Doppelstart Danzig-Schiblit-Plehnendorf am Sonntag beendet werden. Weit im Rückstand liegen noch die Sportler der B.-Klasse. Wenn keine Witterungsstörungen eintreten, beendet diese Klasse ihre Kämpfe am 28. August, während die Sportler-A- und die Jugend-Klasse ihre letzten Kämpfe am 18. August austragen. In der Hauptklasse hat F. L. Danzig die besten Siegesaussichten. Der Ausgang der anderen Klassen ist noch nicht zu übersehen.

### Weitere Kämpfe sind festgelegt:

- Sonabend, den 13. August, A-Klasse, Schiblit gegen Langjahr, 6 Uhr (Reichskolonie).
- Sonntag, den 14. August, A-Klasse, Schiblit gegen Plehnendorf, 2 Uhr (Plehnendorf).
- Sonntag, den 14. August, Fr.-Klasse, Schiblit gegen Plehnendorf, 2 Uhr (Plehnendorf).
- Sonntag, den 14. August, Jgd.-Klasse, Schiblit gegen Plehnendorf, 2 Uhr (Plehnendorf).
- Dienstag, den 16. August, A-Klasse, Langjahr gegen Plehnendorf, 6 Uhr (Reichskolonie).
- Dienstag, den 16. August, B-Klasse, Langjahr gegen Plehnendorf, 6 Uhr (Reichskolonie).
- Mittwoch, den 17. August, A-Klasse, Schiblit gegen Adler, 6 Uhr (Zigantenberg).
- Donnerstag, den 18. August, A-Klasse, Danzig gegen Adler, 6 Uhr (Zigantenberg).
- Donnerstag, den 18. August, B-Klasse, Schiblit gegen Langjahr, 6 Uhr (Zigantenberg).
- Donnerstag, den 18. August, Jgd.-Klasse, Schiblit gegen Danzig, 6 Uhr (Zigantenberg).
- Sonabend, den 20. August, B-Klasse, Schiblit gegen Danzig, 6 Uhr (Zigantenberg).
- Dienstag, den 23. August, B-Klasse, Schiblit gegen Plehnendorf, 6 Uhr (Plehnendorf).

## Künftiges Stiftungsfest der Schiblitiger Arbeiter-Radfahrer

Die Abteilung Schiblit des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“ feiert am Sonnabend, dem 19. August, ihr fünfjähriges Bestehen. Abends um 8 1/2 Uhr findet ein Umzug durch Schiblit statt. Die Festansprache im Friedrichshain hält Gen. Gudau. Anschließend finden sportliche Darbietungen statt. Die Radfahrer werden im Programm mitwirken.

## Frauenleiche im Dorfteich

### Mord oder Selbstmord?

Gegen 6 Uhr morgens wurde in der Nähe des Forsthauses Pomalken in einem Teiche eine schwimmende weibliche Leiche gefunden. Es stellte sich heraus, daß es sich um die 19jährige Klara Niezwiecka aus Konitz handelt, die beim Förster Rajala in Pomalken als Elewin tätig war. Sie ist die Tochter des Zugführers Niezwiecki aus Konitz. Bisher konnte festgestellt werden, daß die K. am Montagabend gegen 9 Uhr das Forsthaus verließ und nicht wiederkehrte. Ob hier nun ein Mord oder Selbstmord vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

## Drei wehliche Kinder umgebracht

### Die Tat einer Schwachmünnigen

Vor dem Amtsgericht in Romno (Poln. Wolhynien) hatte sich die 18 Jahre alte unverheiratete Alexandra Szpak zu verantworten, die angeklagt war, mit 14 Jahren ihr erstes Kind lebendig begraben, ihr zweites mit 15 Jahren ertränkt und mit 16 Jahren ihr drittes den Händen als Fraß vorzulegen zu haben. Die Angeklagte hatte, als sie zwei Jahre alt war, die Eltern verloren. Sie trieb sich obdachlos in den Dörfern herum. Das Gericht berücksichtigte den minderwertigen Geisteszustand der Angeklagten und verurteilte sie zu zwei Jahren Gefängnis.

## Seine Ehefrau in den Kanal geworfen

In Bromberg hat ein gewisser S., der mit einer anderen Frau ein Verhältnisse unterhielt, seine Ehefrau nach vorangegangener Streit bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt und darauf in den Kanal geworfen. Sie konnte jedoch gerettet werden und liegt nun schwer krank danieder.

## Kinder verursachen Großbrand

### Zwei Brüder an Brandwunden gestorben

Im Dorfe Balisow, Kreis Stieritz, waren der 5 Jahre alte Stefan Kaiserst und sein 3jähriger Bruder Jan allein zu Hause gelassen worden. Die unbeaufsichtigt gelassenen Kinder begaben sich in die Scheune, wo sie mit Zündhölzern spielten und ein Feuer verursachten. Der Brand breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und ergriff in kurzer Zeit die Nachbargebäude. Insgesamt wurden 5 Wohnhäuser, 3 Scheunen mit der Ernte und landwirtschaftliche Geräte im Werte von 30000 Floty eingeeigert. Die beiden Kinder trugen so schwere Brandwunden davon, daß sie nach kurzer Zeit starben.

# Aus aller Welt

## „Ich bitte um die 57000 Dollar der Tank-Division!“

Der frechste Bankbetrug der amerikanischen Kriminalgeschichte

Eine Köpenickiade, die auch ihre berühmten Vorbilder in den Schatten stellt, hat sich in den Geschäftsräumen eines bekannten amerikanischen Finanzinstituts abgespielt.

Zur Zeit des stärksten Kundenverkehrs erschien in der Zentrale der Chemical Bank and Trust Company in der New Yorker Wallstreet ein Offizier, der mit energischen Schritten auf den Kassierer zugeht und mit einer Stimme, die keinen Widerspruch zu dulden schien, erklärte:

„Ich komme im Auftrage der Tank-Division, um die 57000 Dollar abzuholen!“

Der Offizier, der auf seiner tadellos neuen Uniform die Abzeichen der Tank-Division trug,

brachte den Kassierer in solche Verwirrung, daß dieser es unterließ, ihn um eine Legitimation oder einen schriftlichen Auftrag zu fragen. Er zahlte ihm auslandslös den geforderten Betrag aus, der Offizier setzte eine unleserliche Unterschrift auf die Quittung und verließ hochgehobenen Hauptes das Bankgebäude.

Erst einige Zeit später stiegen dem Kassierer Bedenken auf. Er machte seinem Vorgesetzten von dem Vorfall Mitteilung und nun stellte es sich heraus, daß man einem Gaunerreich zum Opfer gefallen war. Die Tank-Division hatte nie einen Offizier mit dem angeblichen Auftrag zur Bank geschickt.

Inzwischen ist der falsche Offizier spurlos verschwunden. Die Polizei erklärt, daß man es hier mit dem frechsten Bankbetrug der amerikanischen Kriminalgeschichte zu tun hat. Aber das dürfte für die geschädigte Bank und den kassierten Kassierer wohl nur ein schwacher Trost sein.

## Bluttat beim Festessen

Der Mörder stürzt sich in die Tiefe

Bei einem sich an eine Jagd anschließenden Festessen im Hause des Großmüllers Anjesen in Reutra (Tschchoslowakei) erschößt der jüngere Bruder des Gastgebers dessen durch ihre Schönheit bekannte Ehefrau. Der Mörder stürzte in die Verge des Magura-Gebirges. Als er sah, daß er von Gendarmen verfolgt wurde, erschößt er sich am Abgrund einer Schlucht. Die Gendarmen borgen den Leichnam aus der Tiefe. Welche Motive den Mörder zu seinem Verbrechen trieben, ist nicht bekannt.

## Auto faucht gegen eine Treppe

Schweres Autounglück bei Würzburg — Zwei Tote

In der Stadt Brückenau bei Würzburg ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Autounglück. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen fuhr in einer Kurve mit voller Wucht gegen die Treppe eines Gebäudes und überstürzte sich dabei. Einer der Insassen, der Landwirt Johann Müller, war auf der Stelle tot, während ein zweiter namens Josef Marger so schwere Verletzungen davontrug, daß er bald darauf starb. Von den übrigen Insassen wurden zwei schwer verletzt, zwei trugen leichtere Verletzungen davon. Der Führer des Kraftwagens, der mit dem Schrecken davorkam, wurde von der Polizei in Haft genommen.

## Katobahnunglück bei Oberammergau

Auf der heißen Bergstraße von Oberau nach Etal stürzte gestern ein Münchener Gesellschaftsautobus den Bergabhang hinab. Von den Wageninsassen wurde einer getötet, mehrere verletzt.

## Veruntreuungen eines Bremer Maklers

Das Ausland verschwunden

Der Mitinhaber der bekannten Bremer Getreidemaklerfirma Gebr. Niese, Ernst Niese, ist seit einigen Tagen verschwunden. Man nimmt an, daß er unter Mitnahme von rund 70000 Mark ins Ausland, wahrscheinlich nach Holland, geflüchtet ist. Ernst Niese war es gelungen, größere Mengen Getreide in seinem Besitz zu bringen, die er jedoch sofort zu Schiffsverreisen auf den Markt warf, ohne seine Lieferanten zu benachrichtigen. Da keinerlei Deckung vorhanden ist, sollen die Lieferanten einen Schaden von etwa 50000 Mark haben, während eine angeblich mit 20000 Reichsmark an der Firma beteiligte Bremer Bank Sicherheiten in Händen haben soll. Gegen Ernst Niese ist Steckbrief erlassen worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß er sich vor kurzem einen Auslandspaß hatte ausstellen lassen.

## Chemisches Porzellan?

Dem Mineralogen Noll an der Universität Göttingen gelang es, das bisher nur als Naturprodukt gewonnene, zur Herstellung des Porzellans dienende Kaolin auf chemischem Wege herzustellen.

## Restlose Räumung

aller Sommerschuhe ist das Ziel unseres Saison-Ausverkaufs, daher nochmalige rücksichtslose Herabsetzung der Preise

Ein **Gummischuhe** **64 P**  
mit Spange, Gr. 39-41 0,74, Gr. 28-32

**Kinder-Lederschuhe** **95 P**  
braun u. schwarz Boxkalf . 31-35 3,25,  
27-30 2,75, 21-26 1,95, 19-20 . . . . .

**Damen-Spangenschuhe** **2<sup>90</sup>**  
farbig, Lack, schwarz und  
braun, Einzelpaare 3,90,

**Herren-Halbschuhe** **3<sup>90</sup>**  
braun und schwarz Boxkalf . . . . .

Auf Turn- und Strandschuhe und Leder-  
sandalen bis 50% Preis-Ermäßigung

# WIELANT

Häkergasse 28 u. Zoppot, Seestr. 1

## Mord um Mitternacht

In Sprochhövel (Westfalen) wurde der 69 Jahre alte Gastwirt und Viehhändler Heinrich Wieland in seiner Wirtschaft ermordet und beraubt aufgefunden. Der Tat verdächtig sind drei Fremde, die am Dienstagabend kurz vor Mitternacht im Lokal des Ermordeten einkehrten, aber später nicht mehr gesehen worden sind.

## 41 Teilnehmer beim Europa-Rundflug

Elli Reinhorn verzichtet für Morzitz

Der sonst so stille Flughafen in Staaken zeigt jetzt ein lebhaftes Bild, da dort der Sammelpunkt der Teilnehmer des Europa-Rundfluges ist und die technischen Prüfungen in den nächsten Tagen abgehalten werden. Punkt 12 Uhr am Donnerstag kündete eine Rauchbombe den Schluß des ersten Antrittstermins an. Unter den Zugelassenen befinden sich die meisten Flieger der früheren Wettbewerbe, so auch Fritz Morzitz. Allerdings war seine Beteiligung erst auf Umwegen möglich. Da die Messerschmidwerke ihre neuen Maschinen wegen der Unfälle zurückgezogen hatten, war Morzitz ohne Flugzeug. Nun hat Elli Reinhorn ihre Heinkelmaschine dem männlichen Favoriten zur Verfügung gestellt. Durch den Ausfall der Messerschmidapparate war auch Reinhold Pösch ohne Maschine. Fritz Siegel, der plötzlich erkrankt war, hat seinen Klemmapparat ebenfalls zur Verfügung gestellt, den Pösch bald übernimmt. So wurde die Pöschwaldsche Maschine für Pösch frei, da dieser nur eine Klemm mit Argus-Motor fliegen wollte. Für den Sieger des Deutschlandfluges, D. Dimort, bleibt kein Apparat mehr übrig. Auch der Kunstflugmeister Fiebler hat zurückziehen müssen, da die drei schwanzlosen Maschinen bei der Erprobung nicht befriedigten. Die 41 zugelassenen Teilnehmer verteilen sich auf sechs Nationen: Deutschland (15), Frankreich, Italien, Polen, Schweiz und die Tschchoslowakei.

## Höhlenfunde in Italien

Bei Chiusi (Italien) wurden die Berggrotten von Cetona von einer wissenschaftlichen Expedition unter Leitung von Professor Calzoni näher untersucht. Es wurde festgestellt, daß die Grotten in Urzeiten von Menschen bewohnt waren, die es verstanden haben müssen, die natürlichen Gesteinsbildungen zu Kammern, Treppen, Wasserleitungen usw. geschickt auszubauen. Ueber der unterirdischen Wohnung muß sich offenbar noch eine pfahlbauähnliche Ansiedlung befunden haben. Die vorgefundenen Menschenköpfe lagen fast immer mit dem Gesicht nach unten.

## Todesopfer einer Paddelbootfahrt

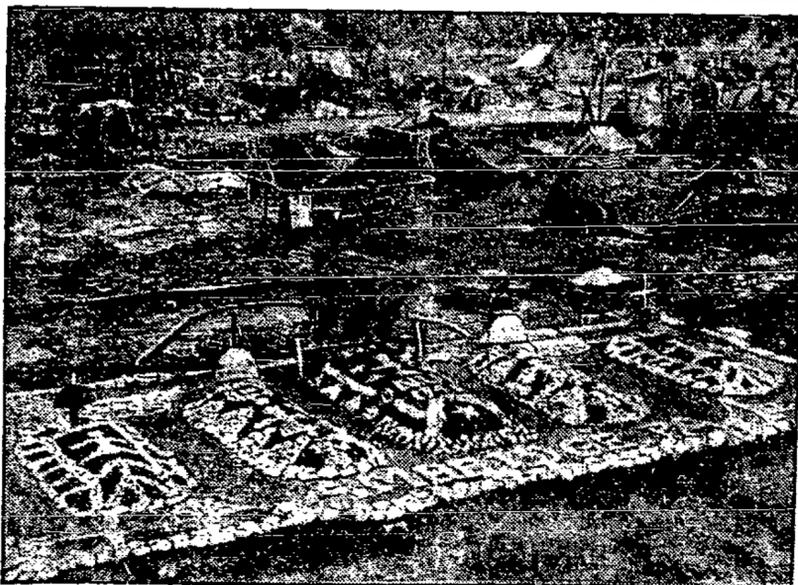
Wie aus Ventschen gemeldet wird, schlug ein Paddelboot auf dem Ventschiner See mit drei jungen Leuten infolge des heftigen Windes um. Zwei von den Insassen wurden gerettet, während der dritte ertrank.

**Van-Gogh-Denkmal.** In Ruenen (Holland, Nordbrabant) wurde aus Anlaß des 42. Todestages des großen niederländischen Malers van Gogh das erste Vincent van-Gogh-Denkmal enthüllt. Van Gogh lebte in Ruenen vom Dezember 1883 bis zum November 1885.

## Die Rache der Veteranen: Die Regierung wird „begraben“

Die symbolischen Gräber vor dem zerstörten Veteranenlager

Die Veteranen, deren Lager in Washington auf Befehl der Bundesregierung völlig zerstört wurde, hatten einen symbolischen Friedhof mit den Gräbern Hoovers und anderer amerikanischer Regierungsführer angelegt. Seltenerweise wurden die Gräber nach der Niederbrennung des Lagers nicht zerstört.



## Sehnsucht nach Altrock

Obwohl die französische Strafbaut des Mörders Altrock, der den Sabauer Polizeiwachmeister Wendt erschößt, verbüßt und damit das Erscheinen des Mörders vor dem Kaiserlichen Schwurgericht fällig ist, haben die französischen Behörden den Lagergefangenen noch nicht an die deutsche Staatsanwaltschaft übergeben. Es ist aber für die allernächste Zeit mit der Auslieferung und damit dem Eintreffen Altrocks in Königsberg zu rechnen.

**Die Sowjetkolonie auf der Wrangel-Insel.** Der Dampfer „Sowjet“, der sich auf der Fahrt nach der Wrangel-Insel befindet, um die Abblöschungsmannschaft für die kleine auf der Insel seit mehreren Jahren wohnende Kolonie dorthin zu

besördern, hat die Stadt Petropawlowik an der Küste der Halbinsel Kamtschatka erreicht. Dort lagen bereits Nachrichten von der Wrangel-Insel vor, laut welcher sich in der Kolonie alles wohl befindet.

## Er feiert zweimal Silberhochzeit!

Aus Kolzig, Kreis Grünberg i. Schlef., wird ein kleiner Rekord gemeldet. Dort feiert der Altenteiler Ernst Habermann das einzigartige Jubiläum seiner zweiten Silberhochzeit. Habermann wurde am 4. August 1932 94 Jahre alt. Seine erste Frau starb als er 67 Jahre alt und 28 Jahre mit ihr verheiratet war. Zwei Jahre später heiratete Habermann wieder. Seitdem sind wieder 25 Ehejahre verstrichen. So wird der Rekordjubililar am 20. August seine zweite Silberhochzeit feiern.

Darunter: Echt Chevreau mit Eidechse od. Schlange, Samtcalif, Lack - eleg. Modelle in unseren bekannt hochwertigen Qualitäten

# Leiser

# 10 000 Restpaare

# Jetzt schon

# 85 Man

## Saison-Ausverkauf Die letzten 3 Tage

# Der seltsame Ehemann

Abenteurer-Roman von Ludwig von Wohl

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin

13. Fortsetzung.

Wenn man nur die quälenden Gedanken loswerden könnte! Die Seltsamkeit der Menschen um sie herum peinigte sie, und nun, wo sie wieder einigermaßen klar denken konnte, spürte sie, daß diese Seltsamkeit irgendwelche Zusammenhänge haben mußte.

Seit zwei Tagen hatte, eine Art von überraschenden, lächelnden, jurastbaren Ereignissen sie überschüttet; so schnell, daß sie gar nicht zu sich selbst gekommen war. Diese Frau Clifford, die ihr — ja, vorzulegen hatte, das Uron ge-  
stohlen war — sie mußte gelassen haben... Oder hatte man sie getauscht? War der Mann, der in Russland gestorben war, ein anderer, der sich für Uron ausgegeben hatte? Es gab nichts, was mit Uron nicht passieren konnte. Es vieles an ihm war ihr immer unverwundlich gewesen; er hatte auch nur selten und immer ungern von sich selbst gesprochen.

Er hatte viele Feinde, das wußte sie. Und es waren keine gewöhnlichen Feindschaften. Es gab keine Gerichtsflagen, Prozesse oder so etwas; er führte eine Art Krieg mit ihnen, auf seine eigene Art; es war, als gälte für ihn nicht die gewöhnlichen Gesetze.

„Was willst du?“ hatte er ihr vor Jahren einmal gesagt. „Die Leute, die mit dem Gesetz zu erlassen sind, das sind Polizeifolien; das macht man am Alexanderplatz viel besser, als ich's könnte — mit einem Messenapparat, mit Faustbeschlüssen, mit Briefen, im Bündnis mit der Polizei aller Länder. Die Leute, mit denen ich zu tun habe, schlüpfen überall durch. Dummheit ist man gegen die fast immer machtlos; ebensogut könnte man einem Feindbasillus mit dem Revolver zu Leibe gehen.“

Zweimal während ihrer Ehe war er tagelang verschwunden gewesen, um dann ganz plötzlich wieder aufzutreten, bloß, abgemagert, einmal mit dem Arm in der Binde. „Du sollst nicht fragen, Iris! Ich will, daß diese Dinge auf keinen Fall in Verbindung mit dir kommen. Glaube mir, es ist viel besser so!“

Es war überirdisch verkehrt gewesen, daß sie das geduldet hatte. Eine Frau soll an allem teilhaben, auch am Schlimmsten, besonders am Schlimmsten. Vielleicht war es gerade das — daß sie nicht an seinem anderen, seinem gefährlichen Leben teilgenommen hatte — was sie nun trennte. Wahrscheinlich war es das. Aber das war ja nun vorbei, und wenn sich noch so viel in ihr dagegen auflehnte.

Was für ein Irrsinn es gewesen war, sich zu Georg zu flüchten! Wenn der nicht so ein grundanständiger kleiner Kerl gewesen wäre... Ob er wußte, daß sie hier lag? Man hatte doch ihr Gepäck im Hotel holen lassen; da mußten sie doch wissen, wo sie war —

„Du denkst, daß man so nahe wieder am Glück gewesen war und daß nun — Nein, mach dir nichts vor, alles Mädchen! Er liebt dich nicht mehr; das ist nicht das Verhalten eines —“

„Der ist da?“  
Die Tür ging leise auf, ganz langsam — ein Kopf lugte herein... und man mußte beide Hände ganz fest auf den Mund pressen, um nicht laut aufzuschreien.

Uron schob sich jetzt blitzschnell ins Zimmer und zog die Tür hinter sich zu. Dann war er mit einem einzigen Schritt bei ihr, sah an ihrem Bett. „Ruhe, Ruhe!“ flüsterte er. „Kein lautes Wort!“

„Über sie konnte überhaupt noch nicht sprechen.“  
„So ist Arnan?“ fragte Uron weiter im Flüsterton. Sie schloß die Augen. „Ich weiß es nicht,“ brachte sie schließlich hervor.

„Was ist mit dir los, Iris?“  
„Ich bin so froh, daß du gekommen bist. Sie haben mich operiert — das weißt du doch? Ich habe es doch alles an den Kommissar geschrieben. Hat er's dir denn nicht gesagt, als er dich freigelassen hat?“

„Er hat mich nicht freigelassen. Ich habe mich freigelassen.“  
„Mein Gott!“  
„Still! Nicht so laut! Wir sind in Gefahr. Ich kann dir jetzt nicht alles erklären; es sind alle möglichen Dinge im Spiel. Hast du Schmerzen, du Armes?“

„Nein, gar nicht.“  
„Gar nicht? Die Wunde da rechts muß dir doch weh tun?“

„Woher weißt du, wo ich operiert bin?“  
„Der Blinddarm ist rechts unter den Rippen. Ich kenne deinen Brief an Kommissar, daher weiß ich das.“

„Du sagtest doch eben —“  
„Arnan telephonierte den Inhalt der Clifford durch. Ich habe das Gespräch abgehört.“

„Er — er hat meinen Brief —“  
„aufgemacht und ihn der Clifford durchtelephoniert; ich sage es dir ja. Die Herren allein unter einer Decke. Aber nur Geduld! Ich merkwürdig, daß du gar keine Schmerzen hast. Woran hast du gewerkt, daß du krank wurdst?“

„Ich bekam schreckliche Schmerzen — gerade, als ich vor dem Kommissar ausfragen sollte. Dann bin ich ohnmächtig geworden.“

„So hatten du die Schmerzen?“ fragte Uron eindringlich. Iris schüttelte den Kopf. „Das hatte er nur wieder?“

„So sag das schon, Iris.“  
„Hier! Sie zeigte auf die Magenregion.“  
„Da? Nicht an der rechten Seite? Nicht unter den rechten Rippen — hier ungerichtet?“

„Er drückte seine Hand gegen ihren Leib. Sie zuckte nicht. „Nein — hier, wie ich sage. Aber —“

„Dah du etwas gegessen oder getrunken, während du mit der Clifford zusammen warst?“ Urons Stimme klang heiser.

„Nein... nur —“  
„Nur?“  
„Sie gab mir ein Glas Sekt, weil ich so herunter war — kurz vor dem Schlaf. Sonst habe ich nichts... Das weißt du doch?“

„Sicher brachte er die Hand gegen ihre rechte Seite. „Und das weh, Iris?“

„Nein.“  
„Gar nicht?“  
„Gar nicht. Das hast du selbst.“

„Diese Bande! Diese gemeine Bande!“ So hatte sie ihn noch nie gesehen. Seine Stirnrunzeln waren streng. Das in einer ungewöhnlichen Gemütsart! Nie er besess. Sie haben dir etwas gegeben; deine Ohnmacht war die Folge davon.“

„Aber — um Gottes willen — warum soll ich denn —“  
„Sie brauchen einen Person, um dich hier einzuführen. Du bist gar nicht operiert, sonst hättest du bestimmt Schmerzen. Es ist ein altes, handgemachtes Theaterstück — weiter nichts.“

„Sie warre ihn mit weit aufgerissenen Augen an. „Recht er irrt?“  
„Du hast einen Versuch — weiter nichts. Sie wollen dich weit sehen, damit du nicht für mich ausfragen kannst. Ich darf meine Meinung nicht haben — ich soll der Polizei, der Untersuchungsbehörde gegenüber als Verbrecher dastehen. Sie haben mir zu diesem Zweck falsche Papiere unterge-

schoben — weil ich ihnen sonst einen Strich durch ihre Rechnung machen könnte. Sie sind sehr schlau.“

„Wer? Wer?“  
„Der Teufel, Iris! Der Teufel selbst! Ich habe ihn jahrelang gejagt. Er weiß, was er von mir zu erwarten hat. Ich kenne ihn genau. Es gibt nichts, was er nicht riskiert; aber so eine gottverfluchte Niedertracht wie die, dich ins Spiel zu ziehen... Das soll er mir —“

Er brach ab. In seiner maßlosen Erregung hatte er laut geschrien. Nun stand der Pfleger in der Tür, mit offenem Mund. Da lag der Ohnmächtige, der Epileptiker, fengelund am Bett der Patientin von Nummer 6!

Uron ließ ihm nicht viel Zeit, sich zu umwandern. Mit einem Satz war er bei ihm und hatte ihn am Kragen. „Wo ist Arnan?“  
„Ihre er, nun völlig ohne Verherrlichung.“

„Heraus mit der Sprache! Wo ist Arnan?“  
Er drängte ihn aus dem Zimmer. Auf dem Gang standen zwei Schwestern, hand ein Herr mit einer Glase und grauem Spitzbart im Mantel, den Hut in der Hand.

„Wer sind Sie?“ fragte der Herr.  
„Die Schwester war noch nicht dazu gekommen, ihm von dem „Epileptiker“ zu erzählen. Nun stand er plötzlich einem reichen Menschen gegenüber, der den Pfleger, der sein Schwächling war, am Kragen hatte, wie ein Fortrier eine Katze.“

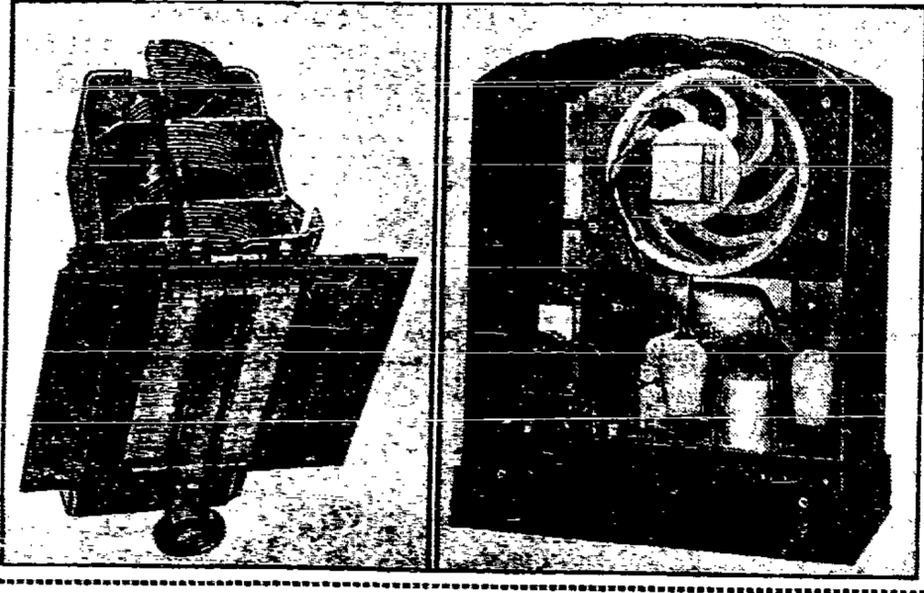
„Ich heiße Uron.“ fuhr der Mensch auf ihn los. „Sind Sie Doktor Arnan?“

Der Arzt zuckte mit seiner Stirn. „Ich bin der Assistenzarzt“, sagte er ruhig. „Sie wünschen Doktor Arnan zu sprechen? Darf ich bitten?“

Er ging den Gang entlang, öffnete eine Tür. Uron stürzte an ihm vorbei in das Zimmer — sofort kniete der Arzt die Tür hinter ihm zu, drehte blitzschnell den schweren Schlüssel zweimal herum.

Dann stand er einen Augenblick bewegungslos. Nie in seinem Leben hatte Dr. Arnan schneller überlegt, als er es in diesen Sekunden mußte.

Uron war hier — kannte das Versteck seiner Frau — hatte sie gesprochen! Das war's alle sorgfältig zusammengestellten Pläne über den Haufen. Man mußte handeln, sofort handeln.



## Sicherer, bequemer Fernempfang — die Aufgabe aller modernen Rundfunkgeräte

Zwei neue Konstruktionen, die „Telefunken“ auf der Großen Berliner Funkausstellung zeigt. Unser Bild zeigt links: Automatische Abstimmstufen mit fest angeordneten Stationen. Unter der Stala sind die drei Abstimm-Rondensatoren zu sehen. Rechts: Telefunken-„Super“ mit automatischem Lautstärkeausgleich.

## Unter belgischen Bergarbeitern

# Panzerautos gegen Streitende

Bilder vom belgischen Bergarbeiterstreik — Ein Land, das den Krieg gewann?

Pikaresker Boden... Hier reiste ich im August 1914 das englische Expeditionskorps unter Fremd der vordringenden deutschen Ersten Armee entgegen und wurde von ihr niedergedrückt. Im Sommer 1932 erlebt die belgische Provinz Hennegau mit ihrer Hauptstadt Mons wieder eine militärische Invasion: flämische Infanterie marschiert durch die schwarzen Städte und Dörfer des Kohlenbeckens. Tanks erschellern schwerfällig die dunklen Gassen, Reiterkavallerie traben, Motortrojanen und Panzerautos rufen über Landstraßen und herrern alle Zufahrtswegen. Es sammelt von Gebirgen, Nebelzügen und Telegrafentürmen. Klänge klingen während in geringer Höhe. Wo ist der Feind? Sind es die schlammigen Arbeiter, die zu Tausenden die Gruben verlassen haben und hunderttausend auf das militärische Treiben warten, oder die Weiber und Kinder, die sich um die Grubenöffnungen drängen und die appetitlichen Dämpfe schmeichlich einatmen?

### „Es geht hier her zu!“

„Sie werden gar nicht, ich einen polizeilichen Anweisung zu folgen“, meint der amerikanische Kollege, „weil Sie nicht eine Verhaftung riskieren wollen. Es geht hier her zu!“  
— Einmalen ist es so bezeichnend im Schmutz der belgischen Gruben, mitten unter den Kohlen, die die ungewohnte Zeit mit mühsamem Genuß billiger Schnaps und kaltem Bier verbringen. Ihre Gespräche sind übermäßig anstrengend als die offiziellen Informationen im Rathaus und die amtlichen Bulletins. Von diesen Männern der Tiefe, die von billiger Art geschickt, deren Köpfe von schwerer Fron gekrümmt sind, ist keiner für eine direkte Aktion zu haben. Es sind alle Gewerkschafter, die seit Generationen in den tiefen Katakomben und Gruben arbeiten und mit den jenseitigen kommunistischen Elementen, die die Forderung des Streiks an sich setzen haben, nicht besonders sympathisieren.

„Unter Grubenarbeitern ist veraltet“, sagt ein breitschultriger Bauer, „und die Forderungen sind unrationell. Ich übernehme konstantenmäßig zu bleiben, haben die Unternehmungen seit Jahren einen Bestand erlangt, der unsere Existenzmöglichkeit auf ein Minimum herabgedrückt hat. Wenn unsere Gruben mit den besten und ergebnislos auf dem Schmarbe nicht mehr in Wettbewerb treten können, so deshalb, weil jetzt steigende keine technischen Verbesserungen, keine größeren Investitionen vorgenommen werden sind. Die Herren in Brüssel und Paris müssen auf ihre Bedürfnisse verzichten; wir können den Gewinnern nicht mehr entgegen halten. Dazu hat die Regierung mit der

Prothener und der Einschränkung der Arbeitslosenunterstützung böses Blut gemacht. Für unsere arbeitslosen Verhandlungen werden hohe Mieten verlangt; wer nicht zahlt, wird rüchstlos auf die Straße gesetzt.“

### Flamen und Wallonen

Einige von kommunistischen Einzelgängern eingeschlagene Denkerweisen haben bewirkt, daß ängstliche Geschäftsleute ihre Kassen heruntergelassen haben. Vor den Wäden patrouillieren reizbare Polizisten, die das zweifelhafte Herumtollen in der Mittagsglut verdrossen macht. Straßen und Plätze sind von Streitenden überfüllt, die, je nach Temperament, in drohendem Schmeigen verharren oder die rotbackigen blonden Bauernjungen der flämischen Truppenteile hänseln. „Hier gibt es nichts zu freuen; da werdet ihr's nicht lange aushalten!“ und „Wißt nur acht, daß du nicht mit dem Winter ins Bajonett fällst!“ Die Verwendung flämischer Regimenter im wallonischen Lande hat den unter der Oberfläche schwelenden Rassenhaß neu gewedt und Del ins Feuer geschoben.

Vor einer Lebensmittelhandlung gibt es eine kleine Keilerei. Junge Burken haben einige Obförfchen ergriffen und verteilen lachend die verstaubten Äpfelchen unter Frauen und Kindern. Der Krämer hat sich in die hinterste Ecke zurückgezogen und meint resigniert: „Diese Junge kenne ich... Nun, wegen ein paar Äpfelchen... Ich fürchte, daß es zu Blutvergießen kommen wird. Und das Resultat? Belgien kann der Welt keine höheren Kohlenpreise vor-schreiben; also wird man den Streitenden schließlich einige Centimes zubilligen, und das Elend wird das gleiche bleiben.“

### Kaffee und Kartoffelsuppe

Arbeiterwohnung am Canal de Condé. Eine häßliche, rauhe Fran, magere Kinder, die in der Wohntüche am Kaffee sitzen.  
„Wir leben von Kaffee und Kartoffelsuppe, mein Herr. Für jeden gibt es zwei Brotstücken den Tag. Mein Mann ist natürlich draußen bei den Kameraden. Mein Mensch kann einem sagen, woran es liegen mag, daß die Zeiten immer miserabler werden. Haben wir wirklich den Krieg gewonnen? Und wohnen sind die deutschen Reparations-gelder geflossen? Oh, es läßt sich denken... Sehen Sie sich in der Stube um — sie ist leer, alles beim Pfandleiber. Auch der Krämer will nicht mehr borgen. Sollen wir wirklich Hungers sterben?“  
Jakob Fingermann.



Das Wahlergebnis:

Antikapitalistische Sehnsucht

Was der 31. Juli lehrt — Erdrückende Mehrheit für sozialistische Probleme

Die Reichstagsauflösung sollte nach der Absicht der Regierung den Volkswillen ermitteln. Das Wahlergebnis muß deshalb in zweifacher Richtung gewertet werden: einmal hinsichtlich der Staatsverfassung, zum andern der Wirtschaftsverfassung. Dabei ergeben sich abweichende Gruppierungen der Parteien.

Die große Mehrheit der Wähler hat nicht nur einer schicksalhaften, sondern auch jeder Generals- oder irgendwie gearteten Herrschaft eine deutliche Abgabe erteilt.

Die außergewöhnlich starke Beteiligung an den Wahlen läßt es auch nicht zu, von einer antiparlamentarischen Einstellung der breiten Volksschichten zu sprechen. Das Anwachsen der kommunistischen Stimmen kann auch weniger als Parteierfolg, sondern vielmehr als ein besonders scharfer Protest gegen das Verhalten der Reichsregierung zur verfassungsmäßigen Preußensregierung Braun-Severing gewertet werden.

Wenn wirklich dem Volkswillen Rechnung getragen werden soll, so hat der „Notbau von Weimar“ dem Ansturm von rechts standgehalten. Nationalsozialisten und Deutschnationalen sind trotz hemmungsloser Agitation und Terror in der Minderheit geblieben. Der Ständestaat ist sichtbar abgelehnt.

Im Wahlergebnis äußert sich besonders stark der soziale Gestaltungs-wille. Die breiten Massen der vom Kapitalismus in Not und Elend vertriebenen Arbeiter, Angestellten, Beamten, Erwerbslosen, Sozialrentner und Kriegsopfer, wie der Kleinrentner und Bauern haben in der Volksschichtung ihrer antikapitalistischen Sehnsucht Ausdruck verliehen. Auch hier kann der Stimmenzuwachs der SPD nicht als Parteierfolg angesehen werden, sondern als ein Symptom für die äufere Zustimmung der Massen gegenläufige der Mittelparteien zeigt ebenfalls, daß zwischen den Massen kein Raum verblieben ist. Der Exponent des Großkapitals ist im neuen Reichstag Herr Hugenberg. Seine Partei ist recht klein geblieben. Die Nationalsozialisten sind in ihrer Führung wohl bereit, dem verfallenden Kapitalismus Rettungsdienste zu leisten.

Die Massen der Hitler-Bewegung aber sind proletarisiert und sie stehen lediglich in falscher Front.

Der Wahlkampf der Hitler-Partei war auch diesmal von sozialer Unaufrichtigkeit getragen. Und wenn noch einmal Tausende von proletarischen Wählern irreführt werden konnten, indem sie mit der Wahl der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Wirklichkeit für den Monopolkapitalismus gestimmt haben, so vermögen doch diese Wahlmanöver die antikapitalistische Grundeinstellung auch dieser irreführten Nazi-Wählermassen nicht anzuhängen.

Der Aufstieg der Nazistimmen wird zwar von den Hitler-Bewegungen als nationale Revolution angesehen, er ist aber vielmehr eine soziale Revolution. Der Wählerantrieb hat die Unzufriedenheit mit der bestehenden Wirtschaftsverfassung als der Ursache aller Not zum Ausgangspunkt. Die neu-proletarischen Schichten, die noch einmal als letzte Reserve für Hitler gedient haben, haben vom Standort ihrer sozialen Not radikal gestimmt. Sie haben an die „antikapitalistische Sehnsucht“ von Gregor Strasser, die er am 10. Mai im Reichstag und kurz nachher im Rundfunk in den Mittelpunkt seiner programmatischen Betrachtungen gestellt hatte, geglaubt. Man geht gewiß auch nicht fehl in der Meinung, daß die soziale Revolution im Lager der Nazis selbst am härtesten ist. Die bürgerkriegsähnliche Verhältnisse der SA- und SS-Mannschaften sind zur Zeit als Ablenkung von der sozialen Bewegung ihren Zweck noch erfüllen. Die gewollte Rettungsaktion der kapitalistischen Wirtschaft ist demnach fehlerhaft.

Der Hugenbergische Fall gegen die sozialistischen (wenn auch unklaren) Strömungen im Harzburger Lager ist über-rannt worden.

Für die bewußten Verteidiger der kapitalistischen freien Wirtschaft ist nach dem 31. Juli eine mehr als schmale Basis geblieben.

Damit fehlt aber auch der Reichsregierung die für jede Staatsmacht unerlässliche ökonomische Grundlage. Die nationalsozialistische Führung gewährt zwar dieser Regierung politische Unterstützung, die nationalsozialistische Wählerkraft aber ist alles andere als kapitalistisch gerichtet. Schon während des Wahlkampfes haben die eigenen Anhänger Hitlers gegen die für die nationalsozialistische Orientierung der Regierung maßgebliche Notverordnung rebelliert, sie erzwangen entgegen dem Willen der Führung die öffentliche Diskussion der Notverordnung. Es kann auch der Öffentlichkeit nicht entgangen sein, daß sowohl der Reichstagsanleger als auch der Reichswehrminister in ihren Rundfunkreden durch neue Formulierungen eine Verdrängung des heutigen kapitalistischen Systems veranlaßten. Ihr Wirtschaftsprogramm hat dadurch sicher nicht an Klarheit gewonnen, die Rücksicht auf die proletarischen Wählermassen aus der Nationalsozialisten aber war zu hören. Will man also den Willen des Volkes verstehen, dann hat

die erdrückende Mehrheit ihren Einfluß zur Überwindung des Kapitalismus schenken.

Im Gegensatz zu den Regierungserklärungen, wonach sich die Wähler an die Urmasse der Nation anpassen sollten, brachten die Wähler zum Ausdruck, daß die Überwindung der herrschenden kapitalistischen Wirtschaftsverfassung nicht zu trennen ist.

Es heißt also dabei: die antikapitalistische Sehnsucht, die ein billiges und zur Lebensgrundlage bestimmtes Preisniveau für die Hitler-Bewegung sein sollte, ist zum tragenden Pfeiler der Wahl geworden. Rund 11 Millionen Wähler der SPD und 11 Millionen Wähler der NSDAP haben bewusst sozialistisch gestimmt. Rund 13 Millionen nationalsozialistischer Wähler haben, wenn auch nicht bewusst, aber doch unter Ablehnung aller offenen kapitalistisch eingestellten bürgerlichen Parteien für den Umbau der Wirtschaftsverfassung und für die Macht der Arbeit im Staat und Wirtschaft gestimmt.

Das Aktionsprogramm der Sozialdemokratie für den Umbau der Wirtschaft, wie es im Wahlkampf angekündigt worden war, wird zur Folge von Millionen Vorkämpfern werden können. Wenn diese Wahl einen Sinn gehabt haben soll, dann heißt es mit nur sozialer Erziehungspolitik. Jeder die Regierung nach die Regierungen verweigern einen Ausweg aus den Schwierigkeiten der kapitalistischen Krise auf-

anzeigen. Nur die planmäßig und gemeinwirtschaftlich gerichtete Organisation der Wirtschaft und die wachsende Verfügungsgewalt der Gesellschaft über Produktion und Warenverteilung lassen das Chaos der privaten „Wirtschaftsführer“ überwinden. Das Aktionsprogramm der SPD hält sich von utopischem Zukunftssozialismus frei und weist den Weg zum Gegenwartssozialismus, der allein Arbeitsbeschaffung und Verminderung der Massenverwerflichkeit verbürgt. Der neue Reichstag wird beim Jubiläumstritt Gelegenheit haben, unseren sozialistischen Entwürfen in konkreten Anträgen über dieses Wirtschaftsprogramm kennen zu lernen.

Die Fraktion der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei kann der Entscheidung nicht aus dem Wege gehen.

Ihre hohe Fraktionsstärke verpflichtet sie. Sie hat mit Kommunisten und Sozialdemokraten jeden Augenblick die Mehrheit, um dem darbedenden deutschen Volke zu helfen. Der Niedergang der deutschen Wirtschaft zwingt aber auch das Reich, bald und entschieden zu handeln, wenn das Volk am Leben gehalten werden soll.

Für die deutsche Arbeiterpartei ist es nicht der Herausforderung die Nerven zu behüten. Sie muß sich bewußt sein, daß sich ihre Kraftentfaltung in der Abwehr schicksallicher Gewalt nicht erschöpfen kann, sondern ihre große geschichtliche Aufgabe in der positiven Gestaltung eines neuen und sozialen Volkswirtschafts, des Sozialismus, liegen muß. Der bevorstehende Winter läßt sich nicht mit Bajonetten regeln, die Entscheidung fällt im Raum der Wirtschaft.

S. Aufhäuser.

Was die Zahlen lehren

Die Grenze der Nazis — Das stabile Kräfteverhältnis

Die Reichstagswahl vom 31. Juli hat eine Reihe von Erfahrungen herbeigeführt, die bei den Wahlen der letzten Monate gemacht werden konnten. Es kann jetzt als feststehend angesehen werden, daß die Hitler-Partei ihren Stimmenzuwachs nur aus der Wählerkraft der alten Parteien der Rechten gewonnen hat und nur aus diesen Kreisen zu gewinnen vermag. Dieses Reservoir ist aber nicht nur nahezu

Aufschlußreicher Rückblick

Die ersten Kulturbolschewisten . . .

Wie es den Ahnen menschlichen Fortschritts immer ergangen ist

Bernard Shaw: Ich lese nicht gerne Geschichte; denn ich weiß bereits, daß die Menschheit ihre wertvollsten Ahnen erschlagen hat.

Erstes Opfer der Demagogie

In den griechischen Kleinstadten herrschte um die Mitte des Jahrhunderts vor Christi eine beispiellose Elendwirtschaft. Die hässlich approbierten Philosophen — die Sophisten — die mit den politischen Vorkämpfern aller Vandalenbrände gemeinsame Sache machten, waren auf das höchste entartet, als ein anderer Mann aus ihren Reihen gegen ihre Technik der Rechtfertigung des zivilisierten „Sein-des“ wandte. Sokrates, der aus der Belehrung der Jugend kein Geschäft machen wollte, zog aus allen Kreisen des Volkes begabte Jünglinge an sich heran, die er zu guten und klugen Menschen zu erziehen beehrte war. Er lehrte sie das Wahre als solches zu suchen und nur das Gute als Zweck menschlichen Handelns anzuerkennen.

Die Nachbarn seiner Zeit, besorgt, aus der Schülerzahl des Sokrates Kritiker zu werden, und die Sophisten, empört darüber, daß der Philosoph „unmoralisch“ unterrichtet, klagten ihn an, die Jugend zu verderben und andere als die hässlich anerkannten Götter zu lehren. Sokrates erklärte vor Gericht, er habe für seine Verdienste um die Erziehung der altgriechischen Jugend nicht Strafe, sondern eine Staatspension verdient. Plutarchus erzählt uns, als geachteter Staatsbürger trat der Bahnbrecher jeder menschlichen Erziehung den Scherlingsjaß.

Der Demagog verstand es nicht...

Unter der heißen hellenischen Sonne liegt ein Greis am Strand von Syrakus. Jahrelang hat die Belagerung seiner Vaterstadt durch die Römer seine Studien über Geometrie, Logik und Scherz unterbrochen. Immer wieder erhebt er neue Demagogien, um die feindlichen Sturmgänge abzuwehren. Endlich löst sich die Stadt einem ehrenvollen Kapitalisationsvertrag mit dem römischen Heerführer. Archimedes, nur mit einem Stöckchen bewaffnet, kam in den feindlichen Land wieder seine feindlichen Zeitgenossen völlig unverwundlichen Leben und Kreise einrichten. Von der Leinwand darf der Alte zur geschichtlichen Theorie zurückkehren. Flüchtig liest ein Legionär vor ihm: „Der bist du?“ „Ja, ich erlöste meine Vaterstadt. Dann wird die Frage noch etwas härter wiederholt. Der Soldat tritt mit seinen schweren Sandalen auf die mathematischen Figuren. Jetzt fährt der Greis ärgerlich auf: „Störe meine Kreise nicht!“ Eine heftige Kränze liegt im Sonnenlicht auf, eine craft eingeschriebene Anwesenheit des Ansehens genügt, um einen Archimedes anzulächeln.

Auch die Armen sind Menschen

Im Romischen Reich unter den ersten Kaisern in der Blütezeit der wirtschaftlichen und politischen Macht gab es nur eine Schande: nicht reich zu sein. Der Reiche konnte jedes Bürgerrecht erwerben, und als Politiker oder als Spiele betreibender Volksherr stand dem Reichen jedes Amt offen. In diesem Reich, das den Soldaten und den Kapitalisten vergründete, entstand in einer entlegenen Ecke ein Prophet. Er lehrte, daß alle Menschen Brüder seien, daß das Leben verwirklicht wird und daß es „ein Reich gebe, das nicht von dieser Welt ist“. Staat und Kirche waren Zeit und Mittel und Weg, den ersten Scherling zu erschaffen.

erschöpft, sondern es ist auch nicht groß genug, um den Nationalsozialisten die absolute Mehrheit zu geben. Zählt man zu den Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen alle Stimmen hinzu, die am 31. Juli für die Rechte aller Parteien rechts vom Zentrum — mit Einschluß der Deutschen Volkspartei — abgegeben wurden, und unterstellt man damit, daß es den Nationalsozialisten gelingen könnte, bei künftigen Wahlen alle diese Rechte und auch die Deutschnationalen in sich aufzunehmen, so ergibt sich für diesen Block eine Stimmenzahl von rund 17 Millionen (rund 45 v. H.), der jedoch 19,5 Millionen Stimmen der Linken und des Zentrums gegenüberstehen. 2 1/2 Millionen Stimmen würden auch in diesem äufereiten Falle den Nationalsozialisten noch an einer vollen Mehrheit fehlen.

Im übrigen ist bemerkenswert, daß das Kräfteverhältnis zwischen der Rechten und Linken in den letzten Jahren sich nicht wesentlich verändert hat. Rechnet man sämtliche Gruppen der Rechten (Nazis, Deutschnationalen, Volkspartei, Landvolk, Landbund, Christlich-Sozialen) zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Table with 3 columns: Reichstagswahlen, Linke Parteien (SPD u. KPD), Rechte Parteien. Rows show election dates and percentages for both sides.

Unsere Annahme über die Grenze der Ausdehnungsfähigkeit der Nationalsozialisten beruht allerdings auf der Voraussetzung, daß die Linke und das Zentrum ihre bewiesene Festigkeit bewahren. Aber diese Voraussetzung dürfte als nicht haltbar angesehen werden. Was die Linke betrifft, so ist sogar die Annahme berechtigt, daß ihre Werbekraft unter dem politischen Kurs, der zu erwarten ist, wachsen wird. Der Gewinn, den die Kommunisten heimbekommen konnten, ist bereits ein Zeichen dafür. Wir sind nicht geneigt, den Nationalsozialisten Verdienste zuzuerkennen. Aber einen Vorgang, der für die künftige politische Entwicklung Deutschlands von Bedeutung sein kann, haben sie bewirkt: sie haben die Masse der bürgerlichen Wählerschaft, breite, zum Teil träge Schichten, zur politischen Aktivität aufgerufen und in Bewegung gesetzt. Sie haben einen grundlegenden Wandel im Aufbau des deutschen Parteiwesens herbeigeführt, der, wenn die nationalsozialistische Herrschaft einmal vorbei sein sollte, kaum in dem Sinne wieder rückgängig gemacht werden kann, daß die Wähler in entscheidenden Massen zu den alten Parteien heimkehren. Vielmehr ist anzunehmen, daß eine Situation, die aus einer Enttäuschung am Nationalsozialismus entsteht, den Parteien eine Chance böte, die in dem Sturm der politischen Umwälzungen unserer Tage Kraft und Ansehen zu wahren wüßten. Zu ihnen dürfen wir in erster Linie die Sozialdemokratie zählen.

Solidarität, den ersten Feind der Allmacht des Besitzes zu freuzigen.

In Kontinenten denken...

Europa von Island bis Neapel, von der Schweiz bis an den Welt war Ende des 18. Jahrhunderts ein Sammelrumpfen von armen und kleinen Staaten, von Zollschranken, Grenzplätzen, geistlichen und weltlichen Herrschaftsrechten. Frankreich war aus den Wehen seiner Revolutionen in Paris, Brüssel und Lyon als ein politisches und wirtschaftliches Chaos hervorgegangen. Der junge Artillerieoberstmann Napoleon, der von Toulon die europäische Bühne betrat, wagte es, vorbildlich im Innern seines Landes (Code Napoléon), an der französischen Grenze als Soldat manchmal politisch ungeduldig oder widerspruchsvoll handelnd, Ordnung aus dem Chaos hervorzubringen. Weil er Frankreich zum härtesten Nationalstaat der damaligen Welt — und zu dem am besten regierten — gemacht hatte, und weil er es wagte, der Mexikanerkränze England, die alle Meere und Länder außerhalb Europas für sich in Anspruch nahm, so etwas wie die Vereinigten Staaten von Europa entgegenzustellen, mußte der bereits Schwerkränke seine letzten Lebensjahre auf der tropischen Insel St. Helena in einem beispiellosen Martyrium des Leibes und der Seele als Gefangener des englischen Todfeindes kummerlich fristen.

Der Klassen-Theoretiker.

Vor einem Jahrhundert besuchte der Großvater einer alten Arztfamilie die Universität Edinburgh. Die Nerven des schwächlichen Jungen waren so zart befaßt, daß es ihm nicht möglich war, den Sektionen der Anatomie beizuwohnen. Er schwankte, ob er Theologe oder Jurist werden soll. Endlich überzeugte ihn ein Freund der Familie für Botanik und Zoologie. Als Naturkundiger macht Darwin mehrere Reisen nach entlegenen Weltteilen. Als er nach England zurückkehrt, war er in der Lage, in der schönen Kirchengrafschaft Kent sich ein kleines Anwesen zu kaufen. Mit Hühnern, Erbsen und anderen Pflanzen stellt er, angeregt durch seine Reiseerfahrungen, Zuchtversuche an. Aus den Experimenten und dem Reifematerial gehen die epochenmachenden Werke über die Entstehung der Tierarten und die Entstehung des Menschen hervor. Seneca Richter jubeln ihm zu. Englands Kirchen und Hochschulen aber tun ihn in den Bann. Charles Darwin konnte nie eine Professur erlangen, durfte niemals den Forschungsapparat der Universität benutzen und mußte gemeinsam mit jedem beliebigen Londoner Privatgelehrten im Les- und Ausleihenraum des Britischen Museums für Zeitschriften und Quellenbenutzung Schlange stehen. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens wurden durch eudlofe Polemiken vergiftet. Ein Bischof konnte noch über den Entdecker der Kapseltheorie scharfe Bannworte sprechen. Und heute? Die deutsche Massenpartei, die sich als „Erzfeind des Kulturbolschewismus“ ansieht, muß ihre „Erneuerung Deutschlands“ durch den „Rassenkult“ in erster Linie mit den Forschungsergebnissen des bedeutendsten „Kulturbolschewisten“ der englischen sprechenden Welt im 19. Jahrhundert begründen.

Menschheit sei parzamer mit dem Begriff „Kulturbolschewismus“ und gehe vorsichtiger mit deinen geistigen Ahnen um.